

# Dresdner Universitätsjournal



Immer wichtiger:  
Rohstoff Holz zur  
Energiegewinnung ..... Seite 4

Immer mehr:  
Die vielfältigen Aufgaben  
des TUD-Fuhrparks ..... Seite 5

Immer schöner:  
Wettbewerb für den  
Botanischen Garten ..... Seite 6

Immer schnell:  
Gunter Langers grafische  
»Niederschriften« ..... Seite 12

## Europas Senioren- Studenten zu Gast

Vom 7. bis 9. April 2011 findet in Dresden eine internationale Tagung der Europäischen Vereinigung älterer Studierender an Universitäten (EFOS) statt. Als Ausrichter dieser Tagung organisiert die Dresdner Seniorenakademie am 7. April 2011 einen Workshop zum Thema »Die Rolle der Bildung in der Demokratie einer alternden Gesellschaft«.

Die EFOS wurde im Jahr 1990 in Brixen (Italien) gegründet. Sie setzte sich zum Ziel, die Interessen der älteren Studenten an den Universitäten auf europäischer Ebene zu wahren.

U. P./M. B.

## Dante-Lesungen werden fortgesetzt

Die erfolgreichen Dante-Lesungen mit Dr. Elisabeth Leeker (TUD-Institut für Romanistik) werden auch in diesem Semester fortgesetzt. Das Italien-Zentrum der TUD lädt dazu in das Haus der Kathedrale ein. Dem Publikum wird pro »Lectura Dantis« einer der insgesamt 100 Gesänge des bedeutenden allegorischen Lehrgedichts aus der »Göttlichen Komödie« von Dante Alighieri (1265 – 1321) vorgestellt. Gelesen werden die Gesänge in der deutschen Übersetzung von Philalethes und anschließend interpretiert. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen durchgeführt.

UJ

Lesungen jeweils 18.30 Uhr im Haus der Kathedrale, Schloßstr. 24, 01067 Dresden. 6.4.2011: Inferno XV, 4.5.: Inferno XVI, 8.6.: Inferno XVII, 14.9.: Inferno XVIII. Eintritt ist frei.

## Vortrag zu Web 2.0 im Medienzentrum

Dr. Steffen Albrecht vom Medienzentrum der TU Dresden spricht am 31. März zum Thema »Lernen mit dem Web 2.0 – Herausforderungen und Potenziale im Lichte aktueller Studien«. Der Vortrag in der Reihe »Perspektiven im E-Learning« findet von 15 bis 16.30 Uhr im Konferenzraum des Medienzentrums (Raum 43), Weberplatz 5 statt.

UJ

Ansprechpartnerin ist Claudia Börner, Tel.: 0351 463-35943, E-Mail: elearning@tu-dresden.de, weitere Themen: <http://tu-dresden.de/mz/vortragsreihe>

## Was kann ich an der TU Dresden studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 29.03. Umweltrelevante Studiengänge
- 05.04. Geisteswissenschaften studieren
- 12.04. Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
- 19.04. Elektrotechnik, Informationssystemtechnik und Mechatronik
- 26.04. Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften
- 03.05. Informatik und Medieninformatik

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter <http://tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe>  
Kontakt: Susanne Beyer,  
Telefon: 0351 463-39454

## Spurenlesen am ATLAS-Detektor



In Zweiergruppen werteten die Schüler Daten vom CERN aus.

Foto: MZ/Liebert

### Forschung hautnah erlebt: 100 Schüler als Nachwuchswissenschaftler in der Teilchenphysik

Faszinierende Experimente, hochaktuelle Messdaten, moderne naturwissenschaftliche Forschung – all dies ist normalerweise Wissenschaftlern vorbehalten. In der Teilchenphysik jedoch dürfen sich einmal im Jahr auch Schüler als Nachwuchswissenschaftler an Universitäten betätigen und einen ganzen Tag lang eigenständig forschen. Im Rahmen des Programms »International Hands on Particle Physics Masterclasses« besuchen die Jugendlichen Forschungseinrichtungen und erleben hautnah, wie die Wissenschaftler dort arbeiten. Am 14. März hatte das Institut für Kern- und Teilchenphysik (IKTP) der TU Dresden zu einem solchen Schülerforschungstag eingeladen, und 100 Oberstufenschüler aus ganz Sachsen nutzten die Gelegenheit, Seite an Seite mit den Teilchenphysikern einen Tag lang zu arbeiten. Mit dabei war Max Kießling, Gymnasiast aus Dresden. »Ich finde das sehr interessant, im Unterricht kommt so etwas ja nicht dran«, sagt der Elftklässler.

Am Vormittag stimmte Professor Michael Kobel die Gäste mit einem Vortrag auf das Thema ein. Die Jugendlichen erfuhren, wie der Teilchenbeschleuniger Large Hadron Collider (LHC) am CERN in Genf funktioniert und dass die Protonen in diesem unterirdischen Beschleuniger nahezu mit Lichtgeschwindigkeit kreisen. Ausführlich wurde vermittelt, dass die beiden gegenläufigen Teilchenstrahlen aufeinanderprallen und bei diesen enorm energiereichen Kollisionen eine ganze Vielfalt an neuen Teilchen entstehen kann, die auseinanderfliegen. Dass der Detektor, mit dem man diese Teilchen registrieren kann, wie eine Zwiebel aus mehreren Schalen aufgebaut ist, erläuterte IKTP-Forscherin Dr. Anja Vest. Außerdem ging sie darauf ein, dass am CERN

zwar Grundlagenforschung betrieben wird, diese aber durchaus Innovationen hervorbringen kann, die eine breite gesellschaftliche Nutzung erfahren: Beispiele sind das von Teilchenphysikern entwickelte http-Protokoll, das dem Internet zu seinem weltweiten Siegeszug verhalf, oder die Technik des digitalen Röntgens. »Was diese Forschung bringt, kann man erst Jahrzehnte später beurteilen«, zeigt sich Franz Fiedler vom St.-Benno-Gymnasium Dresden beeindruckt.

Nach einer Stärkung in der Mensa Siedepunkt vertieften sich die Schüler in Daten von Teilchenkollisionen, die erst vor wenigen Monaten am LHC in Genf aufgezeichnet wurden. Auf diesen Bildern aus dem Innern des Detektors sind dessen verschiedene Bestandteile dargestellt. Durchgezogen sind die Aufnahmen von Linien und Farbflecken – eben den Spuren der Teilchen, die beim Zusammenprall entstanden und auseinandergefliegen sind, fast wie bei einer im Himmel explodierenden Feuerwerksrakete. Anfangs sahen die Schüler darin nur ein buntes Durcheinander. Aber dank der Hilfe von betreuenden IKTP-Forschern hatten sie schnell den Bogen raus und konnten Elektronen, Quarks und andere Teilchen voneinander unterscheiden.

»Das war für uns eine besondere Premiere«, freute sich Professor Michael Kobel. Die International Hands on Particle Physics Masterclasses werden zwar schon seit 1995 unter seiner Leitung veranstaltet, doch zum ersten Mal konnten die Schüler mit Daten vom LHC arbeiten, dem neuen und weltweit leistungsfähigsten Beschleuniger am CERN. In den Jahren zuvor wurden stets Kollisionen von einem älteren Beschleuniger ausgewertet.

Dresden ist nur eine von insgesamt 130 Forschungseinrichtungen, wo Schüler so hautnah Teilchenphysik-Forschung miterleben können. Denn die International Hands on Particle Physics Masterclasses werden mittlerweile in 24 Ländern weltweit durchgeführt, und in diesem Jahr haben sich 8000 Schüler angemeldet. Das

Programm spiegelt somit auch die Internationalität wider, die in der Teilchenphysik an der Tagesordnung ist. Der ATLAS-Detektor am LHC beispielsweise, an dem auch die IKTP-Forscher mitarbeiten, wird von einem Team betrieben, dem Physiker aus über 40 Ländern angehören. »Dass so viele Wissenschaftler gemeinsam daran arbeiten, finde ich schon faszinierend«, meint Franz.

Um den sächsischen Schülern auch diesen Aspekt näher zu bringen, gab es zum Abschluss der Veranstaltung eine Videokonferenz in englischer Sprache mit Schülergruppen aus Frankreich, Israel, Italien und Spanien, in der die Messwerte der Gruppen verglichen wurden. Ein Quiz mit teilweise kniffligen Fragen zur Teilchenphysik bildete den Abschluss des Schülerforschungstages. Gleich zwei Teams lagen mit höchster Punktzahl gleichauf und erhielten als Preise T-Shirts mit CERN-Motiv.

Am Sonnabend zuvor, dem 12. März, führte das IKTP außerdem eine Lehrerfortbildung zur Teilchenphysik durch. 20 Lehrkräfte informierten sich über aktuelle Forschungsinhalte, werteten Ereignisbilder vom ATLAS-Detektor aus und diskutierten über die Einbindung der Teilchenphysik in den Unterricht. Michael Kobel verwies sie unter anderem auf das »Netzwerk Teilchenwelt«, ein ebenfalls von ihm geleitetes bundesweites Programm. »Das ist ein mehrstufiges Angebot für Lehrkräfte und Schüler, wo wir aktuelle Forschung ganzjährig und bundesweit verfügbar machen«, so Kobel. Abschließend wurde auf Wunsch der Teilnehmer ein Stammtisch ins Leben gerufen, bei dem sich die Lehrer regelmäßig über Teilchenphysik im Unterricht und die aktuelle Ereignisse am LHC austauschen wollen. Unterstützt wurden beide Veranstaltungen am IKTP durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden. Uta Bilow

Weitere Informationen:  
[www.physicsmasterclasses.org](http://www.physicsmasterclasses.org)  
[www.teilchenwelt.de](http://www.teilchenwelt.de)

www.baywobau.de  
**Wohnungen...**  
**VERKAUF**  
Tel 0351/87603-0  
Neumarkt, Striesen,  
Südvorstadt, Neustadt,  
Radeberger Vorstadt  
Bauwobau Dresden

**VERMIETUNG**  
Tel 0351/87603-32  
Bauwobau Dresden

rechtsanwalt dr. axelschober  
20 Jahre berufliche Erfahrung im  
Wirtschaftsrecht  
20 years of professional experience in  
business law  
20 ans d'expérience professionnelle dans  
le droit des affaires  
www.dr-schober.de  
Technologie Zentrum Dresden  
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden  
Telefon (0351) 8718505

mechanische und elektronische  
Sicherheitstechnik  
BAUM  
Alarm- und Schließsysteme  
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden  
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007  
www.baum-sicherheitstechnik.de

DD-SÜDVORSTADT  
JUGENDSTILVILLA  
AM CAMPUS  
Tel 0351/87603-0  
Baudenkmal  
Nürnberger Str. 34, 2 bis 5 Zimmer,  
16 Eigentumswhg., steuerlich begünstigt,  
Lift, schallgeschützte Fenster, Parkett...  
Sanierung 2011/12  
www.baywobau.de  
Bauwobau Dresden

Bequem &  
schön in den  
Frühling!  
01309 Augsburger Str. 1  
www.schau-fuss.de  
01099 Altainstraße 41  
SCHAU-FUSS  
Natürliche Schuhmode

das stuhlhaus  
wohnen und arbeiten.  
Ihr Spezialist für  
rückenfreundliche Sitzmöbel im  
Wohn und Arbeitsbereich  
0351 5637610  
Nicolaistraße 1 - (Nähe Fetscherplatz)  
01307 Dresden  
www.das-stuhlhaus.de

**WENN SICH DIE WELT  
IN DRESDEN TRIFFT.**

1. AlumniBall der TU Dresden  
21. Mai 2011, 19.00 Uhr, Internationales Congress Center  
www.tu-dresden.de/alumniBall

**AlumniBall**  
TU DRESDEN




## Neuer Vorstand gewählt

**TUD-Rektor jetzt im  
Vorstand vom Dresdner Ge-  
sprächskreis der Wirtschaft  
und der Wissenschaft e.V.**

Auf der Mitgliederversammlung des Dresdner Gesprächskreises der Wirtschaft und der Wissenschaft e.V. wurde am 15. März 2011 im Dresdner Albertinum ein neuer Vorstand gewählt. Neu sind darin Prof. Hans Müller-Steinhagen, Rektor der TUD (erster stellvertretender Vorsitzender), Michael von Bronk, Mitglied des Vorstandes von Vattenfall Europe Mining & Generation AG (Vorstandsvorsitzender) und Dr. L. Sebastian Meyer-Stork, Geschäftsführer der Sächsischen Dampfschiffahrts GmbH (Beisitzer).

Im neuen Vorstand arbeiten außerdem Dr. Ralph Bartmuß (Geschäftsführer eos steuerberatungsgesellschaft mbH, Schatzmeister), Dr. Eberhard Alles (Kanzler der TU Chemnitz, Geschäftsführer), Dr. Andreas Handschuh (Kanzler der TU Bergakademie Freiberg, vierter stellvertretender Vorsitzender), Prof. Reimund Neugebauer (Institutsleiter des Fraunhofer-IWU Chemnitz/Dresden, Beisitzer).

Der Dresdner Gesprächskreis wurde 1993 gegründet und versteht sich als Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Aktuell hat der Verein 104 Mitglieder. Ziel des Vereins ist die Förderung und Vertiefung des Wissens und des gegenseitigen Verständnisses in wirtschafts- und wissenschaftsrelevanten Bereichen. UJ

## Aus der Leserpost

**Jens Beier schreibt  
zum UJ 4/2011:**

Sehr geehrter Herr Bäumel, ich finde es angemessen, dass Sie auf Seite 6 der aktuellen Ausgabe des Dresdner Unijournals (Nr. 4 / 2011) den 13. bzw. 19. Februar 2011 in Dresden thematisieren. Weniger angemessen finde ich die Einseitigkeit der Berichterstattung, die sich leider einreißt in eine große Anzahl von Artikeln in diversen Tagesmedien und nicht zuletzt in der ad rem. In Bild und Wort dominieren Begriffe wie Gewalt und Randalen. Das entspricht m.E. aber nur einem Teil der Realität um die Ereignisse, auch wenn negativ behaftete Ereignisse vielleicht aus psychologischen Gründen zum Fokussieren drängen. Als Journalist haben Sie die Möglichkeit des Abwägens und auch die Verantwortung für eine objektive Berichterstattung. Meinnetwe-

gen hatte Frau Pohlenz die Courage, eine Baustelle der TU zu verteidigen, jedoch hatten nach groben Schätzungen zwischen 10- und 20-tausend Menschen in Dresden die Courage, den öffentlichen Raum friedlich zu schützen vor der menschenverachtenden Ideologie der Nazis. Warum dominiert dieses Bild nicht medial? Sicher lässt sich darüber diskutieren, ob es sachdienlich ist, Baustellen für Barrikadezwecke zu plündern. Jedoch ist es unstrittig, dass hinter der rechten Propaganda nach wie vor die Absicht steckt, andere Menschen auszugrenzen und sogar zu töten, wie in verschiedenen Dokumentationen nachzulesen ist. Um so bedeutungsvoller ist es in meinen Augen, couragiertes Auftreten gegen Nazis zu bestärken und nicht in einen Gewalt-Zusammenhang zu stellen und damit zu diskreditieren.

Mit couragierten Grüßen  
Jens Beier

## Geschlechtergerechte TU Dresden

**Alles lila Latzhose,  
oder was?**

Der 8. März stand dieses Jahr ganz im Zeichen des 100. Internationalen Frauentages. Für das Referat Gleichstellungspolitik des Studentenrates der perfekte Zeitpunkt, um über Feminismus – und was dieser für heute bedeuten kann – zu reden. Hierzu lud das Referat in das Alte Wettbüro zu dem Workshop »Feminismus 2.0« ein. Es diskutierten vier Expertinnen aus Presse, Mädchenarbeit und Aufklärungsarbeit gemeinsam mit einem sehr heterogenen Publikum.

Als Anfangsimpuls gab Johanna Lemke, unter anderem als Journalistin bei der Sächsischen Zeitung tätig, eine Zusammenfassung und Bewertung des Schlagabtauschs, welcher Ende letzten Jahres zwischen Familienministerin Schröder und Alice Schwarzer stattfand. Hiervon ausgehend entspann sich eine Diskussion: Was verstehen wir denn nun eigentlich unter Feminismus? Definitionsversuche und Klischeevorstellungen wurden ausgetauscht, und so entwickelten sich angeregte Gespräche beispielsweise über weibliche Erwerbsarbeit, immer mit dem Ziel vor Augen, Antworten auf die täglich ankommenden Fragen zu finden.

In der zweiten Runde kamen Expertinnen zu Wort, die in einer lockeren

Podiumsdiskussion über ihre eigenen Erfahrungen mit Feminismus in ihrer alltäglichen Arbeit berichteten. Im anschließenden Gespräch wurde deutlich, dass jede Generation die Entwicklungen bei der Gleichstellung der Geschlechter neu bewerten und die aktuellen Baustellen herausarbeiten muss.

Eine solche Baustelle ist zum Beispiel die Bezahlung von weiblichen Arbeitskräften. Der »Equal Pay Day« wurde auch dieses Jahr am 25. März begangen und hat zum Ziel, für Entgeltgleichheit zu demonstrieren und markiert symbolisch jenen Zeitraum, den Frauen über den Jahreswechsel hinaus länger arbeiten müssen, um auf das durchschnittliche Jahresgehalt von Männern zu kommen (der sogenannte gender pay gap). Das Tragen der roten Equal-Pay-Day-Taschen hat sich, nicht nur in Deutschland, zum Symbol des Protests gegen Entgeltungleichheit entwickelt. Die roten Taschen stehen für rote Zahlen und für die Tatsache, dass Frauen weniger in der Tasche haben als Männer.

Kristin Hoffmann/UJ

Der Newsletter des Referats Gleichstellungspolitik kann per E-Mail an [gleichstellung@stura.tu-dresden.de](mailto:gleichstellung@stura.tu-dresden.de) bestellt werden.

## Dresden – eine verschleierte Schöne?



Dass Dresden lebenswert und immer in Bewegung ist, schätzen Wissenschaftler am meisten, so eine Studie.

Foto: Steffi Eckold

### DMG-Studie: Was die besten Forscher nach Dresden locken könnte

Wie und womit kann man die besten Forscher nach Dresden locken? Eine Studie der Brandmeyer Markenberatung, die für 35 000 Euro von der Dresdner Marketing Gesellschaft DMG in Auftrag gegeben worden war, analysiert, wie die Wissenschaftler diesbezüglich ticken. Dabei kam Erstaunliches zutage.

Am wichtigsten ist den Forschern nicht etwa, dass die Stadt über moderne Forschungseinrichtungen und ein modernes Forschungsnetzwerk verfügt, sondern dass sie lebenswert und immer in Bewegung ist.

Wenn Dresden eine solche »sprühende« Lebensqualität bietet, könnten auch Abstriche bei der gesellschaftlichen Infrastruktur (Gaststätten, Schulen, Bibliotheken) und bei der Verkehrsanbindung mit Bahn und Flugzeug hingenommen werden.

Interessant dabei ist weiterhin, dass die in Dresden ansässigen Wissenschaftler der Stadt generell bessere Noten ausstellten als die von auswärts. »Das zeigt«, erklärt DMG-Chefin Bettina Bunge, »dass, wer einmal hier ist, sich sehr wohl fühlt, die übrigen jedoch noch kein klares Bild von unserer Stadt haben.« Dresden – eine verschleierte Schöne?

Da eröffnet sich noch ein großes Aufgabenfeld für die Marketingleute der sächsischen Landeshauptstadt, der Schleier sollte fallen, und es ist fraglich, ob das Vermark-

ten Dresdens als Stadt des Zwingers, des Residenzschlosses und der Frauenkirche, der Kunstsammlungen und der Sempoper da weiterhilft.

Dresden als Stadt der wissenschaftlichen und technischen Innovationen, der modernen Lebensfreude und des Genusses sollte zunehmend eine Rolle spielen.

Immerhin, wichtig ist den Wissenschaftlern dennoch, dass Dresden in »zukunftssträchtigen Forschungsbereichen vorn mitspielt« und dass Forschung und Wissenschaft in der Stadt und bei deren Bewohnern »besonders verankert sind«, so Bunge.

Schon jetzt steht der städtische Werbeslogan für das Jahr 2012 fest. Dresden will sich als »weltoffene Stadt der Wissenschaft und Kunst« präsentieren. M. B.

## Zeuner- und Pundt-Preis 2010

### Gustav-Zeuner-Preis 2010 und Hans-Pundt-Preis 2010 für Wissenschaftler des Instituts für Feinwerktech- nik und Elektronik-Design

Den diesjährigen Gustav-Zeuner-Preis des VDI Dresdner Bezirksverein e.V. erhielt Dr.-Ing. Thomas Bödrich für seine Dissertation »Modellbasierter Entwurf von Schwingankerantrieben für Hubkolbenverdichter«.

Zur Verdichtung und Förderung gasförmiger Stoffe wird die Hubbewegung des Kolbens in Verdichteraggregaten derzeit meist mittels eines Getriebes aus einem drehenden Elektromotor erzeugt. Hubkolbenverdichter kann man mit translatorischen elektromagnetischen Schwingankerantrieben auch direkt antreiben. Das ermöglicht z.B. in Haushaltskühlgeräten einen einfacheren und kompakteren Aufbau. Zusätzlich sind damit Energieeinsparungen bis zu 20 Prozent möglich, denn man kann damit den Förderstrom auf einfache Weise durch den Kolbenhub regeln. Leider existierten bisher Probleme in der technischen Umsetzung solcher Direktantriebe. Die zirka 60 Millionen Haushaltskühlgeräte in Deutschland nehmen zusammen eine elektrische Leistung von ca. 2,5 GW auf. Dies lässt das außerordentlich große Potenzial der Senkung des Energieverbrauchs beim Einsatz derartiger Schwingankerantriebe erkennen, wie es der Doktorand in seiner mit »summa cum laude« bewerteten Dissertation überzeugend belegt. Ziel war es, Modelle, Methoden und Berechnungsgleichungen für den Entwurf von Schwingankerverdichtern und

ihren Antrieben zu entwickeln. Der Prototyp eines solchen Antriebes wurde aufgebaut und erfolgreich getestet. Die insgesamt gewonnenen Erkenntnisse gipfeln in unmittelbar praxiswirksamen Richtlinien für die Dimensionierung und konstruktive Gestaltung dieser Direktantriebe.

Der Hans-Pundt-Preis 2010 des VDE-Bezirksverein Dresden e.V. wurde an Markus Windisch für seine Diplomarbeit zum Thema »Prozessmesstechnik auf Basis von Hydrogelsensoren für die Badüberwachung in der Photovoltaik- und Halbleiterindustrie« verliehen.

In den Prozessflüssigkeiten der Halbleiterindustrie wird die Einhaltung enger Konzentrationsbereiche der qualitätsbestimmenden Chemikalien derzeit aufwändig mit teuren Infrarotspektrometern oder Prozessitratoren überwacht. Auf Grund der hohen Anschaffungskosten werden derartige Messgeräte in der Photovoltaikindustrie nicht eingesetzt. Man behilft sich mit einer unwirtschaftlichen, nicht verbrauchgerechten takt- oder zeitgesteuerten Nachdosierung der Prozesschemikalien. Markus Windisch analysierte in seiner Diplomarbeit erstmals die Eignung eines neuartigen Hydrogelsensors für solche Prozesse, um eine neue Generation kostengünstiger Prozessmesstechnik zu entwickeln. Das Messen der Tetramethylammoniumhydroxid (TMAH)-Konzentration in der nasschemischen Fotolackentwicklung der Halbleiterindustrie dient ihm als Fallbeispiel für die hohen Anforderungen an die Messgenauigkeit (Messabweichung maximal 0,005 Gew.-Prozent). Ausgehend von einer Prinziplösung des Hydrogelsensors optimierte er den Sensor und erarbeitete einen Ansatz für ein neues Mess- und Kalibrierverfahren. Die Analyse des aufgebauten Funktionsmus-

ters unter Prozessbedingungen zeigte, dass zum Realisieren der hohen Anforderungen an die Messgenauigkeit derzeit noch keine anwendbaren konstruktiven Lösungen für Hydrogelsensoren existieren. Im Ergebnis seiner mit 1,0 bewerteten Arbeit detaillierte Markus Windisch die daraus resultierenden Forschungsaufgaben. Sie sind der Ausgangspunkt seiner Promotion zum Thema »Hydrogelsensoren auf Basis piezoelektrischer Dickschichtschwinger zum Überwachen der Konzentration von Prozesschemikalien in der Oberflächentechnik«, die er seit Juli 2010 bearbeitet. Prof. Jens Lienig, Institutsdirektor

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:

Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Matthias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)

Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

[unijournal@saxonia-verlag.de](mailto:unijournal@saxonia-verlag.de)

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht

unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt

der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die

Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter

Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe

gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeich-

nungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für

Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 18. März 2011

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,

Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

# »Den Gedanken freien Lauf lassen ...«

**Auszeichnung für  
Triebenberg-Forscher  
Prof. Hannes Lichte**



Prof. Hannes Lichte. Foto: privat

die Quantenmechanik nicht wundere, habe sie nicht verstanden. Die Forscher in Lichtes Arbeitsgruppe untersuchen die Materiewellen von Elektronen, ihre Interferenzen und Phasenschiebung. So entwickeln sie neue Analysemethoden, beispielsweise für die Untersuchung atomarer Strukturen in der Materialwissenschaft.

Die Microscopy Society of America (MSA) hat dem Professor nun ihre höchste Auszeichnung, den Distinguished Scientist Award for Physical Sciences, zuerkannt. Damit verbunden ist für Lichte die Ehrenmitgliedschaft in der MSA und die Aufnahme in den Kreis der Fellows der MSA. »Ich darf mich glücklich preisen«, so der Preisträger, »hervorragende junge Wissenschaftler im Triebenberg-Labor versammelt zu haben: Uns verbindet die Faszination der Quantenmechanik des Elektrons und die Idee, sie möglichst umfassend zu verstehen und durch die Methode der Elektronen holografie in die Anwendung für die Untersuchung der neuen Fragestellungen der Festkörper zu führen.« UJ hat mit Prof. Hannes Lichte gesprochen.

*Herr Prof. Lichte, herzlichen Glückwunsch! Sie waren über die Auszeichnung durch die Microscopy Society sehr überrascht, sagte mir ein Mitarbeiter.*

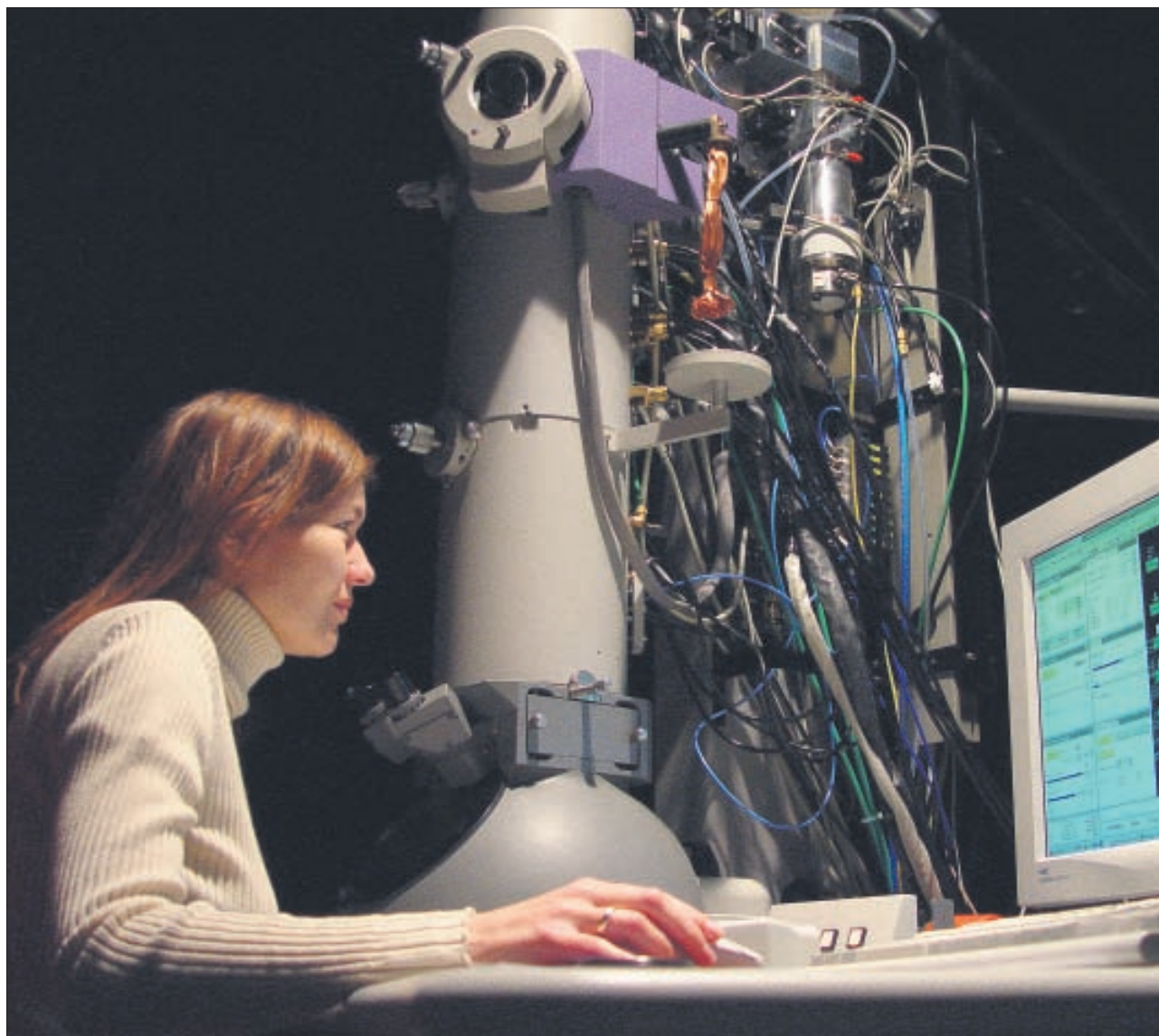
**Prof. Lichte:** Ich habe mich schon ein bisschen gewundert: üblicherweise werden diese Preise anwendungsnah vergeben. Verstehen Sie mich nicht falsch: Wir machen auch Anwendungen, unsere Zusammenarbeit mit Globalfoundries oder Infineon ist sehr wichtig. Aber wir können im unabhängigen Klima der Universität auch gewisse Dinge aufkeimen lassen. Genau das sind die Themen, die dann in zehn, fünfzehn Jahren die Wissenschaft dominieren werden. Und dieser Ansatz ist offensichtlich von der MSA gewürdigt worden.

*Die Grundlagenforschung spielt bei Ihnen die größte Rolle?*

Ja, und die Auszeichnung bestärkt unsere Arbeitsweise. Den Gedanken freien Lauf zu lassen, das ist ein wichtiges Merkmal

»Von der Haltestelle Schönfeld Friedhof sind es 30 bis 40 Minuten zu Fuß«, schreibt der Mitarbeiter von Prof. Hannes Lichte in der Praktikumsanweisung, und weiter: »Bringen Sie sich was zu essen mit.« Das Speziallabor für höchstauflösende Elektronenmikroskopie und Elektronen holografie liegt auf dem Triebenberg. Hier oben ist Platz für Gedanken, für die der Campus zu klein ist. Wer sich beispielsweise schon immer gefragt hat, wie ein Teilchen wohl mit sich selbst interferiert, der ist beim Triebenberg-Praktikum »Elektronen holografie« richtig – auch wenn er die Antwort nicht erfahren wird, denn, so das Praktikumsbeiblatt nüchtern, »es gibt keine im Rahmen unseres beschränkten Erfahrungshorizonts«.

»Wir wundern uns täglich bei unserer Forschung in der Elektronen-Wellenoptik«, schreibt Prof. Hannes Lichte auf der Webseite seines Instituts, in Anlehnung an das Zitat des Welle-Teilchen-Dualismus-Entdeckers Louis de Broglie, wer sich über



Im Speziallabor für höchstauflösende Elektronenmikroskopie und Elektronen holografie auf dem Triebenberg. Foto: Archiv/Eckold

der Universitäten. Was wollen wir denn für unsere Absolventen? Potenzielle Führungskräfte bilden wir aus, frühzeitig sollen sie selbständig sein mit ihren Gedanken. Deswegen herrscht auf dem Triebenberg ein freies Diskussionsklima abseits der »Dienstränge«.

*In einem Brief an den Rektor erwähnen Sie, dass das Triebenberg-Labor sich nicht auf eine »Materialschlacht« im*

*Bereich der kostspieligen Höchstleistungsgeräte einlassen könne. Hat die Universität hier eventuell noch Nachholbedarf, wenn sie im Wettbewerb um neue Erkenntnisse nicht zurückbleiben will?*

Ich habe mit Prof. Hans Müller-Steinhagen schon ausführlich über unsere Ausstattungs-Probleme gesprochen. Klar, für Mainstreamforschung müssen Sie heute Hochtechnologie an Bord haben.

Es gibt doch in Dresden auch das IFW, verschiedene MPis, Rossendorf, da fließen die Millionen, dass es nur so kracht ... Aber die sinnvolle Aufgabe der Universität ist es eben, die vorhandene Ausstattung zu benutzen und die Dinge, die andere in ihrer Hektik nicht sehen, zu beforschen. Natürlich hätte ich nichts dagegen, wenn der Rektor da noch eine Million drauflegen würde ...

**Das Gespräch führte  
Martin Morgenstern.**

## Welche wirtschaftlichen Folgen haben Erdbeben und Tsunami?

**TU-Experten befragt:  
Welche wirtschaftlichen  
Folgen haben Erdbeben  
und Tsunami?**

**UJ erkundigte sich bei Prof.  
Alexander Karmann**



Prof. Alexander Karmann. Foto: UJ/Eckold

Die Folgen des Erdbebens in Japan, das vierstärkste seit 1900 gemessene überhaupt, und des Tsunamis sind noch nicht absehbar. Zerstörte Städte und Landschaften, zerstörte Straßen, Eisenbahnlinien und Stromnetze, etwa 16 000 Tote und Vermisste (AFP 18. März 2011) und atomare Gefährdungen kennzeichnen den Umfang der Katastrophe. Ob und inwieweit die japanische und die Weltwirtschaft davon beeinträchtigt werden, wird gegenwärtig in vielen Medien diskutiert.

Das UJ erkundigte sich am 17. März 2011 bei Prof. Alexander Karmann, Inhaber der Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld, Kredit und Währung.

*UJ: Was sind die Tsunami-Folgen aus volkswirtschaftlicher Sicht?*

**Prof. Alexander Karmann:** Neben wohl weit über 10 000 Toten entstand entlang der betroffenen Küstengebiete ein ökonomischer Schaden, der mit derzeit 100 bis 150 Milliarden Euro, also bis zu 3 Prozent des japanischen Bruttoinlandsprodukts, beziffert wird. Die Wirtschaftskraft in den betroffenen Regionen liegt bei 5–8 Prozent des japanischen Volkseinkommens. Nicht vergessen werden soll die hohe Anzahl von rund 450 000 Evakuierungen entlang der

Küste mit Zentrum um den Fukushima-Distrikt, in dem auch die stark beschädigten Atomreaktoren stehen.

*Kann man heute schon etwas zu den Auswirkungen der Reaktorunfälle sagen?*

Zunächst ist die Bevölkerungsdichte in der 30-Kilometer-Zone um den Reaktor Fukushima eher gering. Betroffen scheinen hier rund 150 000 Einwohner zu sein, was zu den von Regierungsseite benannten Evakuierungszahlen passt. Im Falle eines Super-GAU's wäre zu befürchten, dass dieser Kreis – wie in Tschernobyl bis heute – für absehbare Zeit unbewohnbar bliebe. Dann käme es auch zu dauerhaften ökonomischen Lasten, die jedoch angesichts der großen Wirtschaftskraft Japans prozentual weniger volkswirtschaftliche Leistungen abfordern dürften als im Fall der Ukraine, die 5 Prozent des Inlandprodukts dauerhaft aufbringen muss.

*Welche wirtschaftlichen Folgen ergeben sich für Japan und die Welt insgesamt?*

In Japan dürfte es zu einer Rezession kommen, jedoch mit eher geringen weltwirtschaftlichen Auswirkungen aufgrund

des geringen wirtschaftlichen Offenheitsgrades der japanischen Wirtschaft. Notwendige Investitionen in Japan wären über Kapitalimporte zu finanzieren, so dass das Szenario deutlich höherer japanischer Marktzinsen realistisch scheint. Langfristig und im Idealfall könnten über einen erneuerten volkswirtschaftlichen Kapitalstock sogar höhere Wachstumschancen für dieses Land denkbar sein.

*Die japanische Autoindustrie gehört zu den führenden in der Welt. Marken wie Toyota, Nissan, Mazda, Honda, Suzuki und Mitsubishi machen insgesamt Riesenumsätze und haben am Absatzmarkt sehr großen Anteil. Auch wenn längst nicht jedes Auto japanischer Marken in Japan selbst gebaut wird – wie wirkt sich die Katastrophe auf den Weltautomobilmarkt und die Preise aus?*

Aufgrund weltweiter Überkapazitäten und wegen des starken Wettbewerbs in der Automobilbranche erwarte ich mittelfristig letztlich keine gravierenden Änderungen bei den Listenpreisen. Im Einzelfall kann es kurzfristig zu Lieferengpässen und zu Kostensteigerungen gerade bei Vorprodukten des Automobilbaus kommen. Vielleicht

wird versucht, solche Kostensteigerungen bei den Preisen für Zusatzausstattungen aufzufangen.

*Wie werden sich voraussichtlich die Energiepreise im Gefolge der Katastrophe entwickeln? Einerseits könnten politisch bedingt erneuerbare und fossile Energieformen noch mehr gefördert werden, andererseits könnten notwendige KKW-Sicherheitsforschungen Atomkraft künftig sicherer und damit doch wieder attraktiver machen.*

Im Gegensatz zum Automobilmarkt ist der Energiesektor gerade kein Wettbewerbsmarkt. Es gibt jedoch Überkapazitäten. Daher erwarte ich in der Nachfolge geänderter Energiepolitik, etwa in Deutschland, für die Zukunft Preissteigerungen, die deutlich über der allgemeinen Inflation liegen dürften. Die Überkapazitäten werden jedoch den Preisanstieg begrenzen und lassen Lieferengpässe als unwahrscheinlich erscheinen.

Ein Prognose für Japan ist zur Zeit zu verfrüht, ebenso eine Prognose zur gesellschaftlichen Akzeptanz zukünftiger »grüner versus gelber« Energiegewinnung.

**Es fragte Mathias Bäuml.**

## Schulinformatiktag war ausgebucht

**Informatik-Fakultät  
unterstützt Lehrerbildung**

Mit einem Teilnehmerrekord von fast 200 Informatiklehrern verdeutlichte der 17. Sächsische Schulinformatiktag am 23. März 2011 an der Fakultät Informatik der TU Dresden, was nicht nur Sachsen dringend braucht: gut ausgebildete Lehrer für eine zeitgemäße Informatikbildung.

Mit dem alljährlichen Treffen in Dresden versuchte die Fakultät Informatik ihrer Verantwortung für kommende Studentengenerationen gerecht zu werden. Ein Vortrag über Cybermobbing und eine Reihe verschiedener Workshops gab Einblicke in neue Fachinhalte und Anwendungen. Auf dem Programm standen nicht nur Experimente zur Kryptografie, Datenschutz in Telemediendiensten und NXT-Programmierung in Java, sondern auch Robotik-Lernkonzepte

für die Grundschule, Grundlagen zum WEB-Design und E-Learning-Angebote zur Studienvorbereitung.

Es sind Schüler wie Lehrer, die im virtuellen Medium gemobbt werden. Wie gehen Schulen damit um, wie integrieren sie soziale Netzwerke in den Schulalltag und den Unterricht? Offensichtlich, das zeigte die große Nachfrage, bemühen sich die Lehrer aktiv um ihre Fort- und Weiterbildung auch auf diesem Gebiet. S. K.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5  
www.copycabana.de  
info@copycabana.de  
Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere  
Sonderpreise für Drucksachen  
der TU Dresden !!



**Unsere Vorzüge:** - kompetent, schnell und unkompliziert  
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

# Holz wird für die Energiegewinnung immer wichtiger

**Schnellwachsende Baumarten sollen »angebaut« werden wie Getreide auf Feldern**

Das Thema »Energie« rückt immer mehr in den Vordergrund gesellschaftlicher Diskussionen, ob im Zusammenhang mit Benzin- oder Strompreiserhöhungen, rund um den Treibstoff E10 oder seit kurzem wieder ganz aktuell mit der Atomkraft. Die Hauptenergieträger der vergangenen hundert Jahre werden immer knapper und zukunftssträchtige Energieversorgungsstrategien sind gefragt. Laut neuem Energiekonzept der Bundesregierung soll einerseits die Energieeffizienz sowie andererseits der Anteil erneuerbarer Energien gesteigert werden und damit einen bedeutenden Beitrag zur Lösung der Energieproblematik leisten. Bis zum Jahr 2020 sollen in Deutschland erneuerbare Energien 18 Prozent des Endenergieverbrauchs abdecken; und bis zum Jahr 2050 ist ein Ziel von 60 Prozent festgelegt (BMWi & BMU, 2010). Im Jahr 2010 wurden lediglich 11 Prozent des Endenergieverbrauchs durch erneuerbare Energien abgedeckt (BMU, 2011). Zu den erneuerbaren Energieträgern gehören Biomasse, Windkraft, Solarenergie, Geothermie und Wasserkraft.

Handeln ist in dieser Hinsicht auf mehreren Ebenen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln notwendig. Die ambitionierten Ziele können nicht nur mittels Wind-, Solar- und Wasserkraft erreicht werden, zumindest nicht kurz- bis mittelfristig. Bei der Auftaktveranstaltung zum Projekt AgroForNet in Tharandt am 18. November 2010 wies die Bundestagsabgeordnete Dr. Christel Happach-Kasan auf die tragende Rolle der energetischen Verwertung von Biomasse hin, die sie als »Rückgrat der erneuerbaren Energien« bezeichnete. Im Jahr 2009 trugen biogene Brenn- und Kraftstoffe mit 69,4 Prozent zur Endenergiebereitstellung aus erneuerbaren Energien in der Bundesrepublik bei (BMU, 2010). Im Vergleich zu den anderen regenerativen Energieträgern ist Biomasse besser dafür geeignet, auf zeitliche Schwankungen im

Strom- und Wärmebedarf zu reagieren (Grund- und Spitzenlast).

Der älteste und bekannteste biomassartige Energieträger ist Holz bzw. Dendromasse. Eine lange Zeit war das Holz als Energieträger in Vergessenheit geraten und wurde im Zusammenhang mit dem wachsenden Wohlstand fast ausschließlich stofflich verwertet (z.B. im Bausektor, zur Herstellung von Möbeln und Spanplatten oder in der Papierindustrie). Im Laufe der vergangenen zehn Jahre wurde Holz jedoch zunehmend wieder energetisch genutzt, sodass gegenwärtig in Deutschland fast so viel Holz stofflich wie energetisch genutzt wird – eine kontrovers diskutierte Entwicklung. Folglich ist die Nachfrage nach Holz in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen und inzwischen wird prognostiziert, dass es in Deutschland bis zum Jahr 2020 eine Bedarfslücke von bis zu 40 Mio. m<sup>3</sup> Holz auf dem Markt geben wird (Wendisch, 2010).

Zu den Vorschlägen, die gemacht worden sind, um dieser Bedarfslücke entgegenzuwirken, gehören eine erneute Intensivierung der Waldnutzung, u.a. durch höhere Holzeinschläge und kürzere Umtriebszeiten. Derartige Entwicklungen können jedoch langfristig das Nachhaltigkeitsprinzip verletzen, eines der Leitprinzipien, auf die die Gründung der forstlichen Lehranstalt in Tharandt 1811 zurückgeht und welches ein zentrales Thema der forstlichen Lehre und Forschung in den vergangenen 200 Jahren war. Ein weiteres Argument, das zunehmend von Vertretern der stofflichen Holznutzung propagiert wird, ist ein gänzlicher Verzicht auf die energetische Nutzung von Holz oder nur im Rahmen einer Kaskadennutzung. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach nachwachsenden Energieträgern ist eine energetische Nutzung von Holz für Wärmeerzeugungszwecke aus unserer Sicht jedoch nicht vermeidbar. Die Kohlenstoffbindungsrate ist bei Holz deutlich höher als bei anderen Biomassearten und die Eingangsenergie geringer.

Aus diesem Grund verfolgen einige Institute der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften zusammen mit anderen Partnern aus der Wissenschaft, Praxis und Industrie seit einigen Jahren einen neuen



Eine Kurzumtriebsplantage mit Pappeln bei Methau (Mittelsachsen).

Foto: Knust

Ansatz. Durch den Anbau von schnellwachsenden Baumarten auf landwirtschaftlichen Flächen, sogenannte Kurzumtriebsplantagen (KUP), wird versucht, einen Beitrag zur Energieversorgungsproblematik zu leisten. Der Anbau von KUP bietet mehrere Vorteile anderen Biomassearten gegenüber und trägt zur Strukturierung der Landschaft sowie zum Schutz gegen Bodenerosion bei. Solche Plantagen weisen auch eine hohe Biodiversität auf. Die Erzeugung von Holz mittels KUP soll eine Entlastung des Holzmarktes bewirken und neue Perspektiven für Landwirte eröffnen. Die Vorteile, die KUP für Landwirte bietet, sind u.a. ein stabiler und dennoch kontinuierlich steigender Marktpreis für Holzhackschnitzel, eine Diversifizierung ihres landwirtschaftlichen Betriebes, eine weniger intensive Bewirtschaftung als bei anderen Früchten mit zeitlichen Abfolgen, die sich nicht mit dem Anbau traditioneller

Früchte überschneidet, eine bessere Auslastung der Kapazitäten sowie die eventuelle Teilanpassung des Betriebes an klimatische Änderungen und an die bevorstehenden Agrarreformen und zu erwartenden Kürzungen von Prämienzahlungen ab dem Jahr 2013.

Dieser neue Ansatz wird seit September 2010 im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes AgroForNet verfolgt. AgroForNet führt die Grundsätze einer nachhaltigen Landnutzung fort, auf welcher die forstliche Lehranstalt vor genau zwei Jahrhunderten gegründet worden ist. Das Projekt bietet einen innovativen und partizipativen Lösungsansatz für hochaktuelle Probleme auf lokaler (ländliche Entwicklung, Klimaänderung) sowie auf globaler (Energieversorgung, Kohlenstoffspeicherung, Klimaänderung) Ebene. Im Rahmen der Jubiläumsfeier zwischen dem 15. und 17. Juni 2011 werden auf einer

wissenschaftlichen Tagung Vorträge auch zu dieser Thematik gehalten, z.B. zur »Bedeutung der energetischen Holznutzung für den Holzmarkt in Deutschland und Europa« (Mantau, Uni Hamburg), »Entwicklung der energetischen Holznutzung in Mecklenburg-Vorpommern« (Stein, MLUV M.-V.), »Zusätzliche Biomassegewinnung mit Vorwäldern« (Bauhus und Unseld, Uni Freiburg) und »Energieholz aus Kurzumtriebsplantagen« (Bemmann und Röhlle, TU Dresden). Dazu findet am 17. Juni 2011 auch eine ganztägige Exkursion zum Thema »Produktion von Dendromasse für energetische Nutzung« im Raum Freiburg statt.

David Butler Manning

➔ Nähere Auskünfte zum Projekt AgroForNet oder zum Jubiläum: Dr. David Butler Manning, E-Mail: david.butler-manning@forst.tu-dresden.de

## Das »alte Tharandt« präsentiert sich

**CD-Hörbuch anlässlich »200 Jahre Forstwissenschaften in Tharandt« erschienen – Zwei Konzertlesungen stellen es vor**

Das alte Tharandt präsentiert sich in einer Reihe mit dem alten Prag, dem alten Wien, dem alten Dresden, dem alten Köln und dem alten Weimar stolz der musikalisch-literarischen Öffentlichkeit. Im Jubiläumsjahr »200 Jahre Forstwissenschaften in Tharandt« ist im Goldmund-Verlag Dresden ein CD-Hörbuch erschienen, das die Serie der bisher sehr erfolgreichen Hörbücher zu den »alten Städten« fortsetzt.

»Das Alte Tharandt« nutzt historische Texte damaliger Forstwissenschaftler wie Heinrich Cotta und Emil Adolf Roßmäßler ebenso wie Lyrik von Schiller, Mörike und Grillparzer und werbet sie musikalisch mit den extra dafür geschaffenen Gitarrenstücken des Komponisten Frank Fröhlich.



Cover des Hörbuches.

So lässt das Hörbuch einen Streifzug durch die Geschichte der Forstwirtschaft erleben und verdeutlicht, wie die Idee der Nachhaltigkeit auf die Bewirtschaftung des Waldes angewandt und aus dem kleinen Städtchen Tharandt in die ganze Welt getragen wurde. In Verbindung mit dem Textvortrag von Schauspieler Lars Jung entstand ein musikalisch-literarisches Hör-Erlebnis.

Das Konzept von Frank Fröhlich, historische Texte mit extra dafür komponierter

Gitarrenmusik zu verknüpfen und als musikalisch-literarisches Programm auf CD zu pressen, war bisher sehr erfolgreich. Ein erster und bis heute ungeschlagener Renner war die Hörbuch-CD zur Frauenkirche. Neben den CDs zu den oben erwähnten »alten« Städten liefen bisher auch CDs der Reihe »Märchenhaft« sowie zur Geschichte und Kultur der drei Inseln Rügen, Hiddensee und Usedom sehr erfolgreich. Für Tharandt können solche »Vorgänger« nur gut sein. M. B.

➔ Konzert-Lesungen »Das Alte Tharandt« mit Lars Jung (Sprecher) und Frank Fröhlich:

8. April 2011 (19 Uhr), Ostsächsische Sparkasse Dresden, Filiale Freital, 01705 Freital, Dresdner Straße 107.  
24. Mai 2011 (19.30 Uhr), Buchhandlung Findus, 01737 Tharandt, Schillerstr. 1.

Das UJ schenkt den ersten drei Einsendern einer E-Mail mit dem Betreff »Altes Tharandt« je eine Hörbuch-CD (Ausschluss des Rechtsweges).

## Zweisprachigkeit bei Kindern

**Projekt »Heuropa!« fördert Kinder-Mehrsprachigkeit**

Polnisch vermitteln für in Großbritannien aufwachsende (halb)polnische Kinder, Tschechisch als Muttersprache in Paris oder Dresden, italienische Kinder mit litauischem Elternteil... In der Zeit von Globalisierung und Mobilität kommt es immer häufiger vor, dass Familien gegründet werden, deren Kinder zweisprachig aufwachsen, in denen die »kleinere« Sprache allerdings mitunter weniger gefördert wird. Dabei ist nachgewiesen, dass tatsächlich zweisprachig aufwachsende Kinder nicht nur ganz natürliche Vermittler zwischen zwei Kulturen sind, sondern auch jede weitere Sprache einfacher und schneller erwerben als ihre einsprachig aufwachsenden AltersgenossInnen.

»Heuropa!« – Ziel dieses neuen Projektes am MSZ des Lehrzentrums Sprachen und Kulturen ist die Erarbeitung eines e-learning-Portals mit multimedialen interaktiven Übungen für verschiedene Eingangs-

Niveaustufen in den Sprachen Polnisch, Tschechisch und Litauisch. Die Mitarbeiterinnen um Antje Neuhoff, Leiterin Mediendidaktik am MSZ, können bei der Arbeit an diesem Projekt, das im Rahmen des Lifelong Learning-Programms der EU in den kommenden drei Jahren gefördert wird, auf Erfahrungen aus einigen vorangegangenen Projekten aufbauen. Als besondere Herausforderung im »Heuropa!«-Projekt sollen Lernmaterialien für die Online-Nutzung erarbeitet und neuen Zielgruppen zugänglich gemacht werden: zweisprachigen Familien – Kindern, Eltern und im Idealfall auch Lehrer – sowie Einrichtungen, die die Zweisprachigkeit in solchen Familien fördern.

Zum Eröffnungstreffen am 28. Februar und 1. März waren Vertreter aller Partnerinstitutionen aus dem In- und Ausland vertreten. Unter Leitung der Projektverantwortlichen Karin Schöne vom MSZ berieten sie gemeinsam konkrete Aufgaben und nächste Vorhaben. Katja Ullmann, LSK

➔ Näheres auf: <http://blog.heuropa.eu>

## Fakultätsübergreifend zusammenarbeiten

**Neues Seminar zu Kultur und Technik**

Was haben Kultur und Technik eigentlich miteinander zu tun? Welche Kulturtechniken müssen wir heutzutage beherrschen und wie schulen wir diese an der Universität?

Ein Forschungsseminar am Institut für Romanistik hat sich unter Anleitung von Professor Maria Lieber und Dr. Christoph Mayer für das Sommersemester 2011 das Ziel gesetzt, unter dem Motto

»KulturTechnik(en)« Synergien zwischen kulturwissenschaftlichen und technikwissenschaftlichen Studiengängen auszuloten. Die Veranstaltung, die jeweils freitags stattfindet (genaues Programm siehe Homepage der Romanistik), sieht Vorträge von Spezialisten, studentische Arbeitskreise, Diskussionszirkel und Besuche bei verschiedenen Dresdner Forschern vor mit dem Ziel, den Dialog über die Fächergrenzen hinweg herzustellen und Vernetzungen zu initiieren. Die Teilnahme steht Studenten aller Fächer und allen Interessenten offen.

Die Organisatoren arbeiten in Verbindung mit der Hochschule Offenburg an einem Konzept zur Integration von Kultur und Technik und verstehen diese Veranstaltung als Sprungbrett und Kontaktaufnahme mit der breiten hiesigen Forschungslandschaft. Zielsetzung ist eine Stärkung der Zusammenarbeit über die Fakultätsgrenzen hinweg, was zur Schärfung des Profils der Technischen Universität beitragen soll. Mitwirkende am Forschungsseminar werden kulturtheoretische Facetten beleuchten (E. Tiller, S. Ritschel), kulturgeschichtliche Gegenstände

präsentieren (I. Kolboom, R. Baum, D. Bocuquet), literarische Umsetzungen präsentieren (M. Bey, A. Waberi, Y. Lahens) und interkulturelle Spannungsfelder aufzeigen (N. Lafi, A. Daryusi). Studenten werden in die Bereiche der Nanotechnik, des Maschinenbaus oder der Wasserstoff- und Kernenergietechnik ebenso Einblick nehmen können wie in das Goethe-Institut, das Institut Français oder die SLUB. Ina-Maria Stiehler

➔ Die einführende Veranstaltung findet am 8. April 2011 in der 3.

und 4. Doppelstunde statt. Fragen beantwortet Ina-Maria Stiehler, Institut für Romanistik (Ina-Maria.Stiehler@mailbox.tu-dresden.de).

Der erste Vortrag wird am 15. April 2011 in der 3. Doppelstunde von Marco Peña gehalten, der die Bedeutung technischer Errungenschaften im Rahmen der kulturellen Evolution interpretiert. Der Veranstaltungsraum kann erst kurzfristig auf der Web Site des Institutes bekanntgegeben werden: <http://tinyurl.com/romanistik-tud>

# Acht Fahrer für 240 000 Kilometer im Jahr

**Wie und wodurch der Fuhrpark der TU Dresden die Universität am Rollen hält**

Sie würden diese Ausgabe des Universitätsjournals nun höchstwahrscheinlich nicht lesen, gäbe es den Fuhrpark der Technischen Universität Dresden nicht. Dieser hat es zwar weder geschrieben noch gedruckt, jedoch an Ort und Stelle platziert. Alle zwei Wochen ist einer der Fahrer des Fuhrparks zirka einen Tag lang damit beschäftigt, über 7500 Exemplare der aktuellen Ausgabe des Unijournals an mehr als siebzig Stellen im Raum Dresden zu verteilen.

So fahren wir nun über den Campus mit zirka einer Tonne Unijournals, die heute noch ausgeliefert werden will. »Noch einmal kurz über den Streckenplan schauen«, sagt der Fahrer Dirk Nüssler und dann geht es auch schon los. Zuerst steuern wir die Gebäudekomplexe der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften in der Zeunerstraße an, um dort an jedem Gebäude einzeln anzuhalten, die vorgegebene Anzahl an Zeitungen aus dem Kofferraum zu holen und an den dafür vorgesehenen Platz zu bringen. »Genau das ist es auch, was eigentlich so viel Zeit braucht bei dieser Auslieferung«, berichtet der Fahrer. »An sich kommen an einem Tag wie diesem nur zirka vierzig Kilometer zusammen, aber es dauert eben alles seine Zeit.« Wurde ein Gebäude mit Exemplaren versorgt, geht es zum nächsten. Wir fahren nun weiter Richtung Treffitz-Bau, wo wir ununterbrochen anhalten, um unserer Aufgabe nachzugehen. An der Mensa Bergstraße zieht Nüssler mit einigen Stapeln des Unijournals los, denn »wo viele Studenten vorbeikommen und sich aufhalten, braucht es auch viele Exemplare.« Doch nicht nur für Studenten ist das Unijournal interessant, es wird nicht nur an die verschiedenen Fakultätsgebäude, Bibliotheken und Mensen geliefert, sondern zum Beispiel auch in Ministerien, im Rathaus und im Arbeitsamt ausgelegt.

Der Fuhrpark der TU Dresden hat zwölf Mitarbeiter, darunter acht Fahrer, die sowohl für ständige als auch einmalige Touren eingesetzt werden. Weiterhin gehören eine Sachbearbeiterin, ein Einsatzleiter, ein Betreuer der Werkstatt und natürlich der Fuhrparkleiter zum Team. Diese Tätigkeit hat Sven Urbanek seit Februar 2011 inne. Im Juli 1997 fing er als Fahrer für den Fuhrpark in Dresden an und arbeitete dort bald als Disponent für Umzüge und Schwertransporte. Er machte eine Weiterbildung zum Verkehrsfachwirt und war



Fuhrparkleiter Sven Urbanek und ein Teil »seiner« Fahrerflotte.

Fotos (2): UJ/Eckold

lange Zeit stellvertretender Leiter des Fuhrparks. Nun setzt er sich als dessen Leiter für den Fortbestand des Parks ein und »möchte ihn flexibler und schneller machen«.

Die acht Fahrer legen im Jahr zusammen zirka 240 000 Kilometer zurück. Vier von ihnen sind für die ständigen und damit regelmäßig anfallenden Touren eingeteilt.

Dazu gehören Fahrten für die Universitätsleitung, das Transportieren der Kanzler-, Rektor- und Dezernatspost sowie das Verteilen des Unijournals. Außerdem werden Wasserproben z.B. für die Hydrobiologen und Trockeneis für alle Institute, die damit arbeiten, von A nach B gebracht. Leere Stickstoff- und Heliumkannen werden in den Instituten abgeholt und zum Befüllen gebracht. Anschließend werden die vollen Kannen zurückgebracht. Der Fahrer Frank Thierfelder ist nur mit dem Organisieren von Umzügen innerhalb der Universität und mit der Entsorgung und Aussonderung beschäftigt. Wenn man sich einmal die Anzahl der Mitarbeiter und Studenten der TUD vor Augen führt, wird einem erst bewusst, dass er damit ausreichend zu tun hat. Er organisiert Umzüge innerhalb des Campus, die allerdings oft an Expeditionen weitergegeben werden. Gegenstände aus Laboren oder Arbeitsräumen, die gegen neue ausgetauscht werden, kommen in das Aussonderungs- und Zwischenlager in der Bayreuther Straße 40. Von dort aus werden

sie entweder innerhalb der TU umgesetzt oder an Privatpersonen veräußert.

Weiterhin erhält der Fuhrpark laut Fuhrparkleiter Urbanek: »Aufträge durch den Transfer von Gästen der Universität«. So ergibt sich ein weites Tätigkeitsspektrum für die Mitarbeiter. »Eine der Lieblingsaufgaben der Fahrer des Fuhrparks« sei, so Urbanek, »das Begleiten von Exkursionen der Studenten verschiedener Institute und Fakultäten.« So war Dirk Nüssler bereits mit den Studenten des biologischen Instituts in Roscoff, Frankreich. Wie er berichtet, brachte er »die Gruppe zu den verschiedenen Besichtigungen und Terminen vor Ort und konnte selbst mal etwas Neues sehen und erfahren. So sieht er »solche Exkursionen wie diese als willkommene Abwechslung« an. »Weiterhin«, sagt Urbanek, »werden regelmäßig Exponate zu Ausstellungen gebracht, wie zum Beispiel die Betonboote der Bauingenieure oder Auftritte der Studienberatung der Universität auf Messen und in Schulen zu Werbe- und Marketingzwecken möglich gemacht. Sogar die Eisbader des USZ werden nach Cossebaude gefahren.«

Allerdings ist der Fuhrpark nur für Fahrten von und für die Universität, sogenanntem Werksverkehr, zuständig. In Kontakt treten und Fahrten ausmachen kann man über verschiedene Formulare, die im Internet zu finden sind. Für das Ausfüllen der

Formulare sind genaue Start- und Zielangaben von größter Wichtigkeit für die Routenplanung der Fahrer. Gerade die Handy-Nummer sollte angegeben werden, um für eventuelle Rückfragen auch noch am Tag der Tour erreichbar zu sein und Komplikationen entgegenzuwirken. Für Exkursionen sollten die Formulare drei Monate bis zu einem halben Jahr im Voraus eingereicht werden. Bei kürzeren Fahrten kann auch kurzfristig nachgefragt werden.

Innerhalb der Universität gibt es mit Haushalts- und Drittmittelfahrzeugen insgesamt zirka siebzig Fahrzeuge. Dazu gehören sowohl die Betriebsfeuerwehr von 1982, die bald durch eine neuere ersetzt wird, als auch die Fahrzeuge der universitätsinternen Handwerker. Weiterhin werden die Fahrzeuge der einzelnen Institute dazugezählt. Die Auswahl an Fahrzeugen im Fuhrpark der TU Dresden ist groß. Sie führt von Personenkraftwagen verschiedener Marken über Kleintransporter bis zu Lastkraftwagen (7,5 Tonnen). Das Kranfahrzeug, welches häufig für Maschinentransporte innerhalb des Campus zum Einsatz kam, wurde im letzten Jahr abgestoßen. Des Weiteren stehen im Fuhrpark der TU Dresden zwei Kleinbusse für je sieben bis acht Personen zur Verfügung. Für Exkursionen, an denen eine größere Gruppe teilnimmt, werden vom Fuhrpark größere Busse angemietet.

Ein weiteres Angebot des Fuhrparks für TU-Mitarbeiter besteht darin, dass diese sich Fahrzeuge über Europcar mieten können. Dafür findet man im Internet Formulare, die man online ausfüllen und direkt an den Fuhrpark senden kann. Der Fuhrpark mietet laut Sven Urbanek auf diese Weise zirka 1500 Fahrzeuge pro Jahr. Daran ist eindeutig erkennbar, dass der Bedarf an Dienstfahrten an der TU wesentlich höher ist, als durch den Fuhrpark der TU Dresden abgedeckt werden kann. **Christin Nenner, Praktikantin**

Alle Formulare stehen im Internet unter: [http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/verwaltung/dezernat\\_4/sachgebiet\\_4\\_4/Transport\\_und\\_Verkehr/Gruppe%204.4.3](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/verwaltung/dezernat_4/sachgebiet_4_4/Transport_und_Verkehr/Gruppe%204.4.3)



Frank Thierfelder (l.) und Dirk Nüssler beladen einen Entsorgungs-LKW.

## Modernisierung der TUD-Organisation wird professionell unterstützt

**Dr. Rainer Graf (Beratungshaus Horvath & Partners) stellt sich und seine Aufgaben beim TUDo-Projekt vor**



Dr. Rainer Graf. Foto: privat

Die TU Dresden will ihre interne Organisation modernisieren und hat sich dafür professionelle Unterstützung von der internationalen Managementberatungsfirma Horvath & Partners (H&P) geholt. Diese wurde Anfang der 80er-Jahre durch Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Péter Horváth gegründet. Das Unternehmen berät im öffentlichen Bereich, insbesondere in den Hochschulen (z.B. KIT, Universität Mainz, Goethe-Universität Frankfurt), mit Themen wie Strategieentwicklung, Prozess- und Strukturgestaltung und Einführung von Steuerungsinstrumenten. An der TU Dresden soll sie die Organisationsentwicklung im Vorfeld der IT-Implementationen für ein Ressourcenmanagement (ERP) sowie ein Student Life Cycle Management anstoßen. Weiterhin sollen Ausschreibungen begleitet und das Rektorat in Fragen der Strukturentwicklung beraten werden. Projektleiter ist Dr. Rainer Graf. Er ist Principal bei H&P und seit vielen Jahren im öffentlichen Bereich beratend tätig.

Dr. Graf, das Prozessmanagement-Projekt TUDo läuft nun bereits seit einigen Wochen. Was wurde bisher erreicht?

Dr. Rainer Graf: Zu Beginn wurde schwerpunktmäßig eine Analyse der Ausgangssituation vorgenommen. Im Ergebnis haben die TUDo-Teilprojekte unter unserer Anleitung ein Modell für die Kern- und Unterstützungsprozesse der Universität sowie eine Stärken-Schwächen-Betrachtung von Prozessen und Strukturen erarbeitet. Besonders die unzureichende IT-Unterstützung und damit zusammenhängende Medienbrü-

che, aber auch Intransparenz in vielen Prozessen, unklare Verantwortlichkeiten oder Defizite in Führung und Steuerung wurden von den Beteiligten beklagt.

Wie geht es nun weiter?

Anhand der Erkenntnisse der Ist-Analyse arbeiten wir in allen Teilprojekten seit Februar an der Soll-Konzeption der Prozesse und Strukturen. Zweifelsohne wird ein deutlicher Effizienzgewinn durch die Einführung der IT-Systeme mit integrierter Datenhaltung zu erwarten sein. Jedoch haben die Probleme mehrheitlich eine organisatorische Wurzel. Insofern gilt es, eine durchgehende, schnittstellenübergreifende Prozess-Sicht zu entwickeln, Rollen und Verantwortlichkeiten zu klären und die Organisationsstrukturen an die veränderten Prozesse und Zuständigkeiten anzupassen. In die Konzeption fließen Beispiele guter Praxis aus anderen Hochschulen dabei ebenso ein wie die fachliche Erfahrung der Berater und die Alltagserfahrungen der Beschäftigten der TU Dresden.

Wie soll dieser Veränderungsprozess gegangen werden?

Die Umsetzung einer weitreichenden Strukturreform der TU Dresden in Verbindung mit der Einführung einer umfassenden, leistungsfähigen und komplexen Softwarelandschaft stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen: Enge Zeitpläne und projektbedingte

Mehrarbeit, teilweise neue Arbeitsinhalte und -verfahren, notwendige Veränderungen bei tradierten Verhaltensweisen und Einstellungen etc. Entscheidend für einen nachhaltigen Projekterfolg sind deshalb die Motivation, Akzeptanz und aktive Einbindung der Beschäftigten der Universitätsverwaltung sowie die Unterstützung der Führungskräfte. Eine derartige Einstellung kann jedoch nicht uneingeschränkt vorausgesetzt werden. Teilweise müssen interne Hemmnisse und Widerstände abgebaut werden, um den Erfolg sicherzustellen. Auch dies ist Teil der Projektarbeit – und sicherlich nicht der einfachste.

Können Sie uns bitte noch Ihre Terminvorstellungen nennen?

Bis zum Sommer soll die Organisationsgestaltung abgeschlossen sein. Parallel zur konzeptionellen Arbeit gibt es aber auch erste einfache Verbesserungsvorschläge, sog. »Quick Wins«, in die Umsetzung, um möglichst schnell die Tagesarbeit in Verwaltung und Fakultäten spürbar zu vereinfachen.

Es fragte Christin Nenner.

# Attraktives Gesicht für den Botanischen Garten

## Mitteldeutscher Studentenwettbewerb des bdla brachte wertvolle Ideen für anstehende Neugestaltung

Zum zweiten Mal haben die drei mitteldeutschen Landesverbände des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) für Studenten der Hochschulen in Bernburg, Dresden und Erfurt einen Wettbewerb ausgelobt. Ging es 2009/10 um Fragen der Stadtraumgestaltung im thüringischen Apolda, waren diesmal gestalterische Vorschläge zu einer anstehenden Erweiterung des Botanischen Gartens in Dresden gefordert, der als zentrale Einrichtung zur Technischen Universität gehört. Speziell für die Teilnehmer von der TU bedeutete dies die Chance, etwas für die künftige Verbesserung der Ausbildung in der eigenen Fachrichtung zu tun. Von hier kamen auch die meisten der 11 Einsendungen, an denen 15 Studenten beteiligt waren. Die Fachjury entschied sich in einer Kampfabstimmung, den ersten Preis an Cornelia Schmidt und Katharina Schmidt, den zweiten letztlich an Martin Reil (alle TU Dresden) zu vergeben. Die Ehrungen (insgesamt 1900 Euro und Sachpreise) werden am 1. April beim bdla in Berlin übergeben, eine zusätzliche Ehrung für das Engagement in einer sehr komplexen, unmittelbar praxisbezogenen Aufgabe.

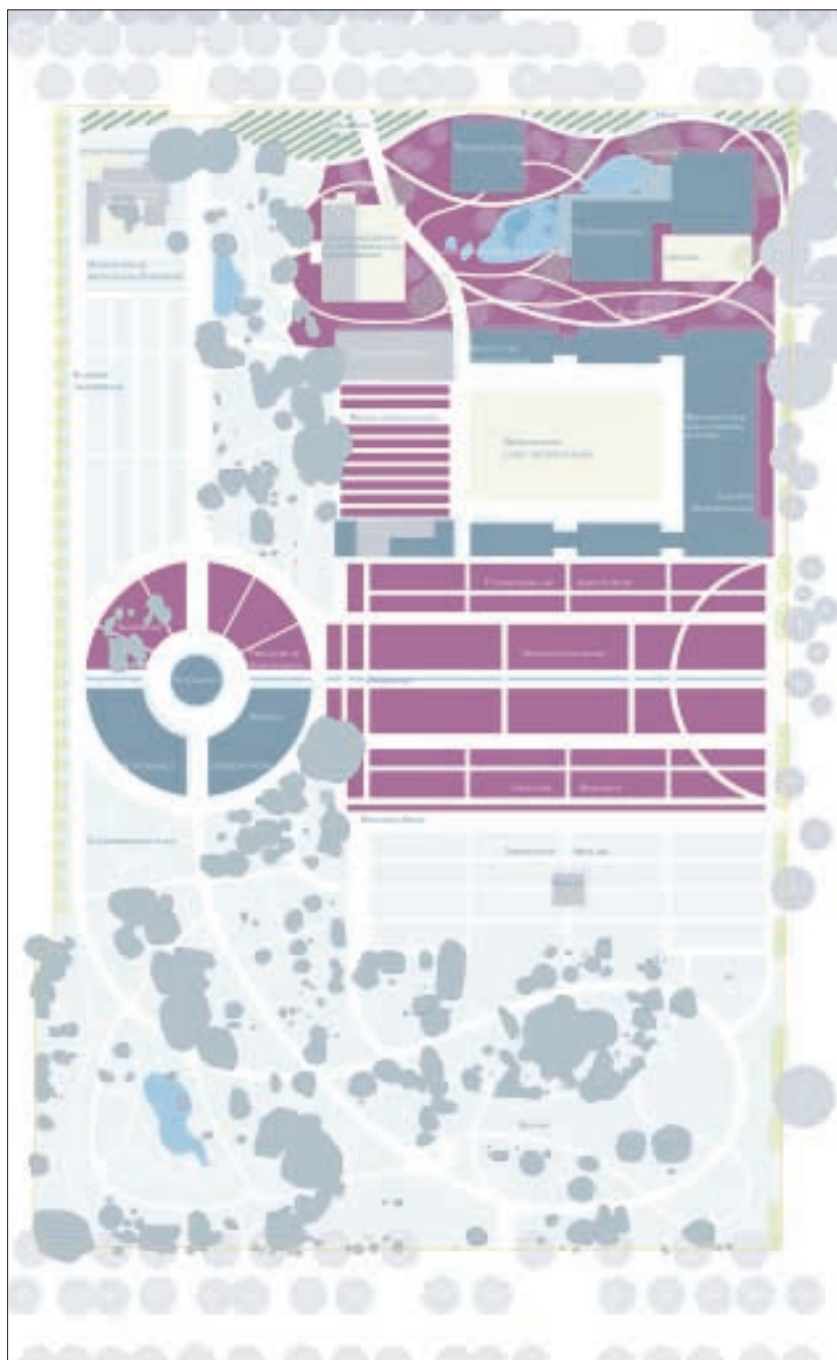
Die Siegerarbeit habe alle Vorgaben sehr gut umgesetzt und mit einer neuen attraktiven Tropenhausanlage im Eingangsbereich sowie einem kompakten, teilweise für Besucher einsehbar betriebenen Hof im Zentrum der Anlage interessante Vorschläge gemacht, hieß es in der Begründung der Jury. Zwei weitere Arbeiten (Hochschule Anhalt und TU Dresden) werden angekauft, weil auch sie wertvolle Anregungen enthalten wie etwa ein Aufgreifen von Beet- und Bepflanzungsformen im Bereich des Großen Gartens, um eine optische Korrespondenz beider Anlagen herzustellen.

Dass von der HTW in Pillnitz wegen Überschnidung mit Prüfungsterminen niemand beteiligt gewesen sei, bedauert Prof. Cornelius Scherzer, der aber die Gelegenheit nutzte, die im Haus der Architekten präsentierten Ergebnisse mit seinen Studenten im Rahmen einer Lehrveranstaltung zu diskutieren. Wenn hier auf den ersten Blick zu überzeugen schien, wofür sich die Jury erst nach langem Ringen entschied, so lag das sicher daran, dass die prämierten Arbeiten bereits durch eine grafisch gelungene Präsentation auffallen. Es verlangt jedoch einiges an Vertiefung in das Thema, um zu erkennen, dass hinter

einem harmonischen Gesamtbild mehr als nur das Bemühen steckt, an ein altes denkmalgeschütztes Wegenetz anknüpfend innovative Ideen für einen als Ganzes ästhetisch überzeugenden Botanischen Garten zu entwickeln und ihn damit für Besucher deutlich attraktiver zu machen. Als weitaus schwieriger und in keinem Fall bis ins Letzte überzeugend erwies es sich, die Bewirtschaftung und die unterschiedlichen Nutzungen in Einklang zu bringen. Dennoch war es wohl ein einheitlicher Tenor bei den Juroren, dass die Studentenarbeiten wesentliche Ansätze für eine gütliche Lösung geliefert haben. Die Ausschreibung eines weiteren Wettbewerbs sei allenfalls noch für die architektonische Gestaltung notwendig, meint Christoph Hein, Vorsitzender des bdla Sachsen.

Mitglied der Jury war auch Matthias Bartusch, Technischer Leiter des Botanischen Gartens, der die Anregung für das Thema gegeben und die Ausschreibungsunterlagen erarbeitet hatte. Für ihn gab es dazu gleich zwei Anstöße. Pflanzungen hätten beim ersten Wettbewerb zu Apolda eine recht geringe Rolle gespielt, resümiert der studierte Landschaftspfleger, der den künftigen Landschaftsarchitekten an der TU auch Lehrveranstaltungen zur Pflanzenverwendung anbietet. Allerdings unter erschwerten Bedingungen. »Wir können derzeit lediglich Pflanzenkenntnisse vermitteln. Es gibt keine Pflanzungen für Landschaftsarchitekten, an denen sie Wirkungen erkennen und experimentieren können.« Mit der voraussichtlich im kommenden Jahr anstehenden Erweiterung des Botanischen Gartens, der nicht nur Botanikern, Biologen oder Pharmazeuten, sondern prinzipiell allen Fakultäten der Uni Forschungsgegenstände bieten könnte, wird sich die Ausgangssituation natürlich nicht zuletzt für die Besucher, die hier Belehrung und Erbauung suchen, grundlegend verbessern. Vorgesehen ist die Wiedereingliederung der landwirtschaftlichen Versuchsflächen, die derzeit vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie genutzt werden. Die etwa 1,25 Hektar machen fast ein Viertel des gesamten Areals zwischen Stübelallee, VW-Manufaktur und Großem Garten aus.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs war für Bartusch eine Art »Wunschzettel« für die Bearbeitung miteinander verzahnter Probleme, mit denen er sich selbst seit Jahren auseinandersetzt und die wohl überhaupt nur mit der jetzt möglichen Entflechtung gelöst werden können. An erster Stelle nennt Bartusch die zunehmende Enge in den Gewächshäusern, resultierend aus der ständigen Erweiterung der Pflanzensammlung im Austausch mit 450 Botanischen Gärten



Der Entwurf von Cornelia Schmidt und Katharina Schmidt stellt das Rondell am Standort des jetzigen Tropenhauses wieder her und sieht das neue auf dem Flächengewinn an der Stübelallee vor. Südlich davon befindet sich der zum Teil für Besucher einsehbare Wirtschaftshof.

Entwurf: Schmidt/Schmidt

in aller Welt. Die mittlerweile nötige Aufstellung der Pflanzen in mehreren Etagen erschwert nicht nur die Arbeit aller hier Tätigen, sondern fordert zum Teil zusätzliche Beleuchtung und vergrößert damit den ohnehin nicht zeitgemäßen Energiebedarf. Die Häuser sind zumeist auch baulich sanierungsbedürftig, zudem über das Gelände verstreut. Das derzeitige Tropenhaus ist zwar sicherlich ein besonderer Anziehungspunkt für die große Zahl der Besucher, die sich jedes Jahr um die 100 000 bewegt, zerstört aber die ursprünglich angelegten, Anfang des 20. Jahrhunderts noch vorhandenen

Sichtachsen. Abhilfe kann da überhaupt nur mit dem Neubau eines Tropenhauses an anderer Stelle geschaffen werden, weil für die empfindlichen Pflanzen kein Ausweichquartier zur Verfügung steht. Wichtiger für den Ruf und damit die Überlebenschancen des Dresdner Botanischen Gartens (als einer unter 90 in Deutschland) sind allerdings andere Aspekte, etwa die unter Raumnot leidenden Spezialsammlungen, zu denen Pfeifenwinden, Pfeffergewächse oder Frauenmantel zählen.

Der Bau neuer Gewächshäuser auf den hinzukommenden Flächen ist also schon

von daher zwingend. Glücklicherweise ordnet sich das ein in das Bemühen, den Botanischen Garten zu einer in der Stadt besser wahrnehmbaren Adresse zu machen – Gewächshäuser als Blickfang an der dann längeren Front zur Stübelallee, sei es nun für die Tropenpflanzen oder auch als Kalthaus, das im Sommer mit Veranstaltungen bespielbar und vom Rest des Gartens abtrennbar wäre – gut für den Lärmschutz im Großen Garten und gegen Langfinger, die allzuoft den Pflanzenbestand schädigen, und sei es »nur« durch die Entnahme von Samen.

Auf Matthias Bartuschs eigenem Entwurf (»sicher nicht preisverdächtig, aber für die Bewirtschaftung stimmig«) steht, wie bei den Schmidts, das Tropenhaus an der Front, allerdings nicht filigran gegliedert, sondern als aufragender Block, in den der Besucher auf halber Höhe eintreten und so die Unterführung zu einem sehr kompakt angelegten Wirtschaftshof überqueren kann, der allerdings stärker in die Harmonie der Gesamtanlage eingreift als bei den Studentenentwürfen. Aber auch die mussten alle Bestandsgarantien respektieren bis hin zu der eher problematischen für den Rest des 1945 weitgehend zerstörten Verwaltungsgebäudes, das jetzt noch vom Landesamt genutzt wird.

Definitive Entscheidungen zur Zukunft des Botanischen Gartens wurden zwar bisher weder bei den zuständigen Ministerien noch beim Immobilien- und Baumanagement (SIB) getroffen, es gebe aber klare Signale, weiß Bartusch. Abzuwarten vor allem auch, in welchem Zeitraum der von den Experten für notwendig erachtete zweistellige Millionenbetrag zur Verfügung gestellt werden könnte. So hat man erst einmal ein ermutigendes Zeichen gesetzt und am Eingang des Botanischen Gartens eine Spendenbüchse angebracht, um die Staatsregierung derart, im Endeffekt vielleicht weniger finanziell als moralisch, auf ihre Verpflichtung aufmerksam zu machen – wenn denn die Gartenbesucher die wirklich grandiose Zukunftsaussicht bei weiterhin freiem Eintritt entsprechend »honorieren«.

Für die TU ergeben sich über die bereits genannten noch weitere Zugewinne. So ist daran gedacht, den Botanischen Garten auch als »exzellente Lehr- und Forschungsstätte für zukunftsweisende Fachgebiete wie Biodiversität, Gestaltung von Lebensumwelten und Biotechnologie« auszubauen.

Tomas Petzold

➔ Noch bis 5. April sind alle Einreichungen zum Wettbewerb im Haus der Architekten, Goetheallee 37 zu besichtigen – täglich zwischen 9 und 16.30 Uhr, ohne Voranmeldung.

## Graduierten-Stip jetzt beantragen!

Noch bis zum 5. April kann ein neues Graduiertenstipendium an der TUD beantragt werden. Das Sächsische Landesstipendium für ein Graduiertenstudium beträgt 895 Euro monatlich und kann bis drei Jahre gewährt werden.

UJ



Nähere Infos: <http://tinyurl.com/graduierstip>

## Kalenderblatt

Vor 140 Jahren, am 29. März 1871, wurde die Royal Albert Hall von Königin Victoria im Zentrum Londons eröffnet. Das äußere Erscheinungsbild des Baus wurde von der Architektur Norditaliens inspiriert und die Kuppel auf Anregung des Gemahls von Königin Victoria, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, hin errichtet. Sie dient nicht nur als nationale Gedenkstätte zu Ehren von Prinz Albert, sondern wird auch als Veranstaltungshalle genutzt. Im Hauptauditorium finden jedes Jahr über 350 Veranstaltungen statt. Man kann dort sowohl klassische Konzerte als auch Auftritte von aktuellen Rock- und Pop-Bands besuchen. Zudem kann das Publikum dort Aufführungen von Opern, des Balletts oder des Varietés genießen, aber auch sportlichen Events wie zum Beispiel einem Tennisturnier oder einem Boxkampf beiwohnen.

C. N.

## Kunsttherapeut als Dramaturg

### Dritter Kunsttherapie-Kongress in Dresden befasste sich mit der Präsenz des Bildes. Ausstellung bis 24. April

Können abgemalte Wimpern einen psychischen Konflikt lösen? Zugegeben – eine provokante Frage. Und eine stark vereinfachte.

Um es vorweg zu nehmen: ja, sie können. Wenn ein versierter Kunsttherapeut den Prozess begleitet. Die Kunsttherapie auf »Experimente« zu reduzieren, wäre jedoch gefährlich. Denn: »Die Einbeziehung von Zeichen in den kunsttherapeutischen Prozess gehört in den Bereich von Empathie und Erfahrungswissen«, betont Professorin Gisela Schmeer, Ärztin, Psychologin, Psychoanalytikerin und Honorarprofessorin an der Hochschule für Bildende Künste Dresden im Aufbaustudiengang KunstTherapie.

Welche therapeutische Potenz Zeichen haben können, erklärte sie auf dem Kunsttherapiekongress unter dem Motto »Zeichen setzen im Bild«, der vom 10. bis 13. März knapp 400 Experten nach Dresden führte.

»Was malt ein Mensch, der unvorbereitet aufgefordert wird, aus linearen Gebilden etwas zu machen?«, fragte Gisela Schmeer das Auditorium. Einen Geheimcode? Buchstaben? Zahlen? Strichmännchen? Der Betrachter gerate angesichts der Überlegungen, was es könnte sein, in leichte Trance. Nach dem Einfall, Sekunden später, können die ergänzten Zeichen wie ein Wecker funktionieren. Doch für wen? Für den Klienten? Für den Kunsttherapeuten? »Es ist eher ein Gesellschaftsspiel«, erklärte die fast 85-Jährige, »Bilder haben mit dem Wesen des Schöpfers zu tun, sind ein sogenanntes Charakterbild.«

Welche Potenz sie in sich tragen, kann mit Kreativitätstraining erkundet werden. Oder mit der von ihr entwickelten und demonstrierten Methode des asymmetrischen Spiegelbildes. Dabei wirken auf Transparentpapier übertragene Gebilde wie eine Art Katalysator. Ihre Deutung sei jedoch alles andere als ein intellektueller Vorgang, eher ein magischer. »Ich gehe nicht davon aus, dass in der Kunsttherapie entstandene Bilder Kunst sind«, konstatierte sie, »es sind eher Illustrationen von Zuständen, denen der Klient auf ganz spezielle Weise Ausdruck verleiht.« Der Kunsttherapeut werde zu einem Dramaturgen des Wartens und befinde sich zwischen Nichtwissen, aber Für-möglich-halten.

Eine Geschichte mit »Es war einmal ...« zu erzählen, rege den Fluss der Gedanken an. Jede Mehrdeutigkeit veranlasse die Klienten zu einer veränderten Bewusstheit. Besonders lehrreich sei, die therapeutische Bildgeschichte auf einen Satz zu beschränken. »Das ist keine Bühne für Schnelldenker, eher ein Terrain für knappen Humor.« Eine Grammatik der Zeichen gebe es nicht, das heißt, Zeichen können nur streng subjektiv gesehen werden. Eine Ansicht, über die sich durchaus diskutieren ließe.

Zahlreiche weitere Vorträge und Seminare befassten sich mit Themen zu Zeichen, Sprache und Bild.

Die noch bis 24. April 2011 im Oktogon der HfBK Dresden zu besichtigende, von Thomas Hellinger kuratierte Ausstellung »Jede Linie ist eine Weltachse« lobte Professor Christian Sery, Rektor der HfBK, als von besonders hoher Qualität.

Renommierte zeitgenössische Künstler zeigen ihre Beiträge in fünf, als »Gezeichnet – bezeichnet – bewegt – vernetzt – interaktiv« gegliederten Bereichen.

Ein Tagungsband über den dritten Dresdner Kunsttherapie-Kongress ist geplant.

Dagmar Möbius



Weitere Informationen über: [www.hfbk-dresden.de](http://www.hfbk-dresden.de)

## Dienstjubiläen

### Jubilare im Monat März

#### 40 Jahre

Prof. Dr. Karl-Friedrich Arndt  
FR Chemie und Lebensmittelchemie,  
Professur für Physikalische Chemie  
und Elektrochemie

#### 25 Jahre

Sylvia Rehn  
Fakultät E und I,  
Elektrotechnisches Institut  
Bettina Wobst  
FR Psychologie, Institut für Allgemeine  
Psychologie, Biopsychologie und Methoden  
der Psychologie  
Dr.-Ing. Christiane Kamusella  
Fak. MW,  
Institut für Technische Logistik und  
Arbeitssysteme  
Dr.-Ing. Olaf Przybilski  
Fak. MW,  
Institut für Luft- und Raumfahrttechnik  
Dipl.-Ing. Uwe Lehne  
Fak. VW,  
Institut für Bahnsysteme und  
Öffentlichen Verkehr  
PD Dr. Norbert Koksich  
Fachrichtung Mathematik, Institut für  
Analysis  
Dr.-Ing. Markus Rösler  
Fak. MW, Institut für Energietechnik

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

# Erkennen, was die Welt zusammenhält

## TUD-Exzellenzpartner

### vorgestellt (9):

#### Das Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe

1995 beschloss der Senat der Max-Planck-Gesellschaft, in Dresden ein neues Institut zu gründen, in dem Physiker und Chemiker gemeinsam naturwissenschaftliche Grundlagenforschung betreiben sollten. Ziel der Forscher würde es sein, neue Materialien mit ungewöhnlichen strukturellen, chemischen oder physikalischen Eigenschaften zu entdecken. Zwei Jahre Planung folgten; 1997 wurde der Grundstein an der Nöthnitzer Straße gelegt, im Sommer 2000 erfolgte der Einzug in den Neubau – 8000 Quadratmeter Nutzfläche, Baukosten: 40 Millionen Euro –, der am 2. November 2001 feierlich eingeweiht wurde.

Heute erforschen 94 Wissenschaftler und 44 Doktoranden die Zusammenhänge zwischen atomarem Aufbau, chemischer Bindung und den stofflichen Eigenschaften sogenannter intermetallischer Phasen. Das sind Verbindungen aus zwei, drei oder mehr Metallen oder Halbmetallen, die – im Unterschied zu Legierungen – Gitterstrukturen aufweisen, die sich von denen der Ursprungsmetalle unterscheiden. Intermetallische Verbindungen weisen oft eine große Festigkeit auf und sind sehr korrosionsbeständig; einige von ihnen haben besondere magnetische Eigenschaften oder sind sogar

supraleitfähig. »Die Chemiker und Physiker unseres Instituts untersuchen, wie sich die chemische Zusammensetzung, die Anordnung der Atome sowie äußere Kräfte auf das Verhalten der Elektronen auswirken«, erklärt Dr. Liane Schröder, die die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts koordiniert. Denn die Elektronen sind für die magnetischen, elektronischen und chemischen Eigenschaften der Verbindungen verantwortlich und damit für deren Einsatzmöglichkeiten als neuer Werkstoff.

Das Institut kann durch seine flexible Struktur aus vier Forschungsbereichen und mittlerweile neun Kompetenzgruppen gut auf aktuelle Forschungstendenzen reagieren. So ist das Spektrum der untersuchten Verbindungen in den letzten Jahren immer wieder erweitert worden; als Beispiel nennt Liane Schröder das Skutterudid, ein Mineral aus Phosphor, Arsen oder Antimon und weiteren Elementen, das als Thermoelektrikum-Kandidat gehandelt wird – also als ein guter Konverter, mit dem zum Beispiel Abwärme von Automotoren direkt in elektrischen Strom umgewandelt werden kann (siehe unten).

Trotz jahrzehntelanger Forschung zum chemischen Verständnis der intermetallischen Phasen sind immer noch viele Fragen offen. Denn anders als in der organischen Chemie, in der immer bessere Möglichkeiten zur rechnerischen Vorhersage der räumlichen Anordnung und damit der Eigenschaften der Stoffe entwickelt werden, gibt es hier nämlich keine einfachen Regeln für die Strukturbildung und der chemischen Zusammensetzung. **Martin Morgenstern**



Haupteingang des Institutsgebäudes.

Foto: UJ/Eckold

## Wer Motoren betreibt, könnte Strom ernten – Die Erforschung von Thermoelektrika

Um neue Werkstoffe zu designen, müssen Wissenschaftler erst einmal die Zusammenhänge zwischen atomarem Aufbau, chemischer Bindung, Elektronenzustand und den Eigenschaften einer Verbindung verstehen. Genau das ist Gegenstand der Forschung am Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe. Generell betreibt das Institut also vor allem Grundlagenforschung. Das schließt aber nicht aus, dass sich bei den Forschungsarbeiten auch

Anwendungen erkennen lassen und dann gezielt weiterverfolgt werden. So sind in den letzten Jahren auch Thermoelektrika in den Fokus der Wissenschaftler gerückt.

Thermoelektrika sind Materialien, die ein vorhandenes Temperaturgefälle nutzen, um thermische in elektrische Energie umzuwandeln: aus Wärme wird Strom. Bei Benzinmotoren beispielsweise kann das sinnvoll sein – gehen doch auch bei den leistungsfähigsten Motoren mehr als drei

Viertel der Energie aus dem Benzin als Abwärme »verloren«. Die Forscher sind nun auf der Suche nach neuen Thermoelektrika mit möglichst hoher Gütezahl – ein Maß, wie effektiv die Energieumwandlung vonstatten geht. Drei physikalische Größen sind dafür wichtig: die Spannung, die sich zwischen den Enden des Thermoelektrikums aufbaut; die elektrische Leitfähigkeit des Materials; und die thermische Leitfähigkeit. In einem »guten« Thermoelektrikum

sollte sie möglichst gering sein, damit die Temperaturdifferenz zwischen den Enden des Thermoelektrikums möglichst lange erhalten bleibt.

In Metallen sind thermische und elektrische Leitfähigkeit gewöhnlich gekoppelt. In den neunziger Jahren jedoch wurden Materialien entdeckt, deren elektrische Leitfähigkeit hoch, ihre thermische jedoch niedrig war – beste Voraussetzungen also, um als Thermoelektrikum eingesetzt zu

werden. Auch in Dresden werden solche Materialien – im Rahmen eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft – erforscht und analysiert, um ihre Gütezahl möglicherweise noch weiter steigern zu können. Sicher – bis zum serienmäßig ins Auto eingebauten thermoelektrischen Generator, der vielleicht gar die Lichtmaschine ersetzt, ist es noch ein weiter Weg. Aber in Dresden werden dazu wichtige Schritte gegangen.

## 50 Jahre im Dienst des Eisenbahnoberbaus

### Kolloquium zu Ehren von Prof. Günter Berg

Am 18. Februar 2011 vollendete Prof. Dr.-Ing. habil. Günter Berg sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlass fand am 3. März 2011 im Festsaal der Technischen Universität Dresden (Dülfersaal) ein Ehrenkolloquium statt.

Der Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Prof. Christian Lippold, begrüßte die Anwesenden und überbrachte Professor Berg die Glückwünsche der Fakultät.

Als Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und als ehemaliger Student von Professor Berg sprach Ministerialdirigent Dr. Bernd Rohde Grußworte.

Die anschließenden Fachvorträge wurden von Nachfolgern und Schülern des Jubilars gehalten. So sprach Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Fengler über die Unterschiede im Lastabtragungsverhalten zwischen Eisenbahnoberbau und Straßenfahrbahn, über den Werdegang von Prof. Berg und über die Bedeutung des Lehr- und Forschungsgebiets »Oberbau und Gleistechnik« an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«. Dipl.-Ing. Thomas Maurer berichtete über die Entwicklungstendenzen zur Gestaltung einer instandhaltungsarmen Weiche bei der Deutschen Bahn AG. Über den Stand der experimentellen und analytischen Weichenforschung an der Professur für Gestaltung von Bahnanlagen der Technischen Universität Dresden informierte Dr.-Ing. Ulf Gerber die anwesenden Zuhörer. Im Anschluss daran gab Holger Thieme von der Voestalpine BWG GmbH einen Abriss über die historische und aktuelle Entwicklung bei Straßenbahnweichen.



Prof. Günter Berg.

Foto: privat

Zum Abschluss würdigte Prof. Manfred Zschweigert als ehemaliger Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« (HFV) und langjähriger Kollege und Wegbegleiter des Jubilars mit einem sehr persönlichen Vortrag das wissenschaftliche und kollegiale Wirken sowie die Verdienste von Prof. Berg an der Hochschule für Verkehrswesen (HFV) und danach an der Technischen Universität Dresden, wobei er auch auf die herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen einging.

Der berufliche und wissenschaftliche Werdegang von Professor Berg ist eng an die Entwicklung und konstruktive Gestaltung des Eisenbahnoberbaus, insbesondere der Weichen, gekoppelt. Nach seiner Be-

rufsausbildung bei der Deutschen Reichsbahn und dem Studium des Eisenbahnoberbaus führte ihn sein beruflicher Weg in das Weichenwerk Brandenburg (Außenstelle Hilbersdorf), wo er als Technologe tätig war. Danach ging er zurück an die HFV, wo er eine wissenschaftliche Laufbahn als Assistent am damaligen Lehrstuhl für Oberbau und Gleistechnik von Prof. Thieme einschlug. Die Dissertation A im Jahr 1969 und die Dissertation B im Jahr 1990 waren wichtige Wegmarken. Neben seinen Forschungsarbeiten zur konstruktiven Verbesserung von Weichen und zur Stabilität des lückenlosen Gleises sowie seinen wissenschaftlichen Beiträgen auf Fachkongressen und in Fachzeitschriften ist die mit seinem Kollegen Dr. Horst Henker verfasste Monografie »Weichen« besonders herauszustellen, die in ihrer 2. Auflage von 1986 mit ihrer umfassenden technisch-wissenschaftlichen Darstellung bis in die heutige Zeit als Standardwerk auf diesem Fachgebiet zählt.

Im Jahr 1993 wurde Dr.-Ing. habil. Günter Berg zum Professor für das Fachgebiet Oberbau und Gleistechnik an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der Technischen Universität Dresden berufen, als der er bis zum Eintritt in den Ruhestand im Wintersemester 2003/2004 in Lehre und Forschung tätig war.

Mehr als 100 ehemalige Fachkollegen, Absolventen, Studenten, langjährige Wegbegleiter, Bekannte und Verwandte ehrten mit ihrer Teilnahme am Kolloquium den Jubilar und überbrachten im Rahmen dieser Veranstaltung ihre herzlichsten Glückwünsche.

Für die Zukunft wünschen wir Prof. Berg Gesundheit und Wohlergehen; wir freuen uns weiterhin auf seine Unterstützung und seinen fachlichen Rat. **W. Fengler**

## Vortrag zu Wandornamenten

»Zum Entwurf von Wandornamenten« spricht Prof. Gert Bär am 7. April, 20 Uhr in der Kunst+Bau eG.

Flächen im Baugewerbe, in der Architektur, dem Kunstgewerbe und der Textilindustrie werden oft unter Verwendung von Ornamenten gestaltet. Die regulären Parkette unter den Wandornamenten zeichnen sich dadurch aus, dass jeder Parkettstein auf jeden anderen Parkettstein durch eine Symmetrie des Parketts abgebildet werden kann. Für die technische Realisierung eines Parketts ist diese Eigenschaft wichtig. Der Vortrag behandelt die Konstruktion der regulären Parkette auf der Grundlage von Friesgruppen, Wandmustergruppen und

Laves-Netzen. Als Beispiele betrachten wir Wandornamente der Alhambra (Granada), Grafiken des niederländischen Künstlers M.C. Escher (1898 – 1972) und Pflastersteine verschiedener Firmen.

Prof. Bär hat an der TU Dresden die Professur für Geometrie/Kinematik inne. Sein Vortrag findet innerhalb der Vortragsreihe »Baukunst – Kunst am Bau im Atelierhaus« statt. **ke**

➔ Kunst+Bau eG, Gostritzer Straße 10; 01217 Dresden; Tel/Fax 0351 3400488, www.freie-akademie-dresden.de, Eintritt 5 Euro (erm. 3 Euro), Vereinsmitglieder frei.

## Busvermietung?

Von klein bis groß, für Transfer und mehr!



www.moebius-bus.de

**MÖBIUS BUS** ☎ Fon: 0351-4841690 ☎ Fax: 0351-4841692

## DERMAZEUTISCHE & APPARATIVE GESICHTS- UND KÖRPERBEHANDLUNGEN

Jetzt ist wieder die Zeit für kosmetische Fruchtsäure-Anwendungen!

- DAUERHAFT ERFOLGE bei Akne, Narben, Couperose und altersbedingten Veränderungen der Haut



Zeit zum Wohlfühlen...  
R. Rose Riedel

Münchner Platz 16 • 01187 Dresden  
Tel./Fax 0351/4046380 • www.wellkoserei.de

**WELLNESSKOSMETIK**

## Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Elias Weirauch, Student der Kartographie, absolvierte im Juli 2010 ein Ingenieurpraktikum in Litauen und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Während seines Praktikums arbeitete er am litauischen Nationalatlas mit, wobei vor allem graphische und redaktionelle Arbeiten im Vordergrund standen.

Der 300. Geburtstag von Giovanni Battista Pergolesi im Jahr 2010 war Anlass für eine verstärkte wissenschaftliche Besinnung auf diesen Komponisten. So veranstaltete die Professur Musikwissenschaft an der Technischen Universität Dresden im November 2010 ein Internationales Symposium zum Thema »G. B. Pergolesi und die Überlieferung und Rezeption der neapolitanischen Musik in Sachsen und Böhmen«, das von der GFF finanziell unterstützt wurde. Musikforscher aus Australien, Island, Italien, Polen, Tschechien, der Schweiz, den USA und Deutschland präsentierten eine Fülle von neuen Erkenntnissen zur Verbreitung von Pergolesis Werken nördlich der Alpen. Diskutiert wurden Fragen des Kultur- und Repertoiretransfers wie neue Quellenfunde, Aussagen zur Spezifik der sogenannten »Naples-Dresden-Connection« wie zu den sich zwischen beiden Musikzentren vollziehenden stilistischen Assimilationsprozessen.

Von Februar bis September 2011 absolviert Susanne Walofsky im Rahmen ihres TUD-Masterstudiums »Childhood Research and Education« ein Auslandssemester an der James Cook University im australischen Cairns. Während des von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss geförderten Aufenthalts wird sie Kurse belegen, die ihrem Studiengang an der TUD entsprechen und ihre Englischkenntnisse verbessern.

Stefanie Eisenreich, Studentin der Romanistik, arbeitet im Rahmen ihrer Abschlussarbeit »Musik und Identität der Kreolen auf La Réunion« von Februar bis April 2011 auf La Réunion. Hier führt sie Studien und Interviews durch und recherchiert zu ihrer Arbeit. Die GFF unterstützt sie dabei mit einem finanziellen Zuschuss.

Am 6. Februar 2011 fand anlässlich seines 50-jährigen Bestehens das Jubiläumskonzert des Universitätsorchesters Dresden statt. Im Internationalen Kongresszentrum erklangen unter anderem Werke von Dmitri Schostakowitsch, Ludwig van Beethoven und Robert Schumann. Das Konzert wurde von der GFF finanziell unterstützt.

Birgit Lode, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Völkerrecht, Europarecht und Öffentliches Recht der TU Dresden, befasst sich in ihrem Dissertationsvorhaben mit dem Titel »Die Internationale Finanz-Corporation (IFC) – Nachhaltige Entwicklung im Rahmen der Förderung privater Unternehmen« mit einer zur Weltbankgruppe gehörenden Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Ein Reisekostenzuschuss der GFF ermöglichte ihr die erneute Teilnahme an einer internationalen Konsultation der IFC, die am 23. Februar 2011 in Paris stattfand. Birgit Lode konnte dabei Kontakte zu Mitarbeitern der IFC, Vertretern der Finanzwirtschaft und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen knüpfen und die theoretischen Ausführungen ihrer Arbeit durch praktische Erfahrungen ergänzen.

Das Institute for Cultural Diplomacy (ICD), eine internationale gemeinnützige Nichtregierungsorganisation mit Hauptsitz in Berlin, veranstaltete vom 1. bis 6. März 2011 das Seminar »Kulturbrücken in Deutschland: Immigration und Integration« und die Konferenz »Deutschland und die Welt« in Berlin. Loana Huth, Zentrum für Internationale Studien, wurde von der GFF mit einem Zuschuss zu den Teilnahmegebühren und der Förderung der aktiven Seminarteilnahme unterstützt und präsentierte unter anderem einen wissenschaftlichen Essay.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

# »Ich wollte dort leben, wo ich Ausländer bin«

**Leandro Raszkevicz aus Buenos Aires kam mit 18 Jahren nach Deutschland**

Wer auf kleinem Raum lebt, hat alles Wichtige in Reichweite. Mitten in Leandro Raszkevicz' Löbtauer WG-Zimmer steht ein Notenständer, daneben lehnen zwei große Gitarren lederumhüllt an der Wand. Die kleine Gitarre, ein »charango«, schält der 25-jährige aus ihrem Etui. »Damit spielt man Musik, wie man sie von den Folkloregruppen aus den Anden kennt«, sagt Leandro Raszkevicz und schlägt einen Akkord auf dem Instrument an, das einer Ukulele ähnelt. Danach trinkt er einen Schluck Tee aus einem Becher, auf dem »Ukraine« steht. Raszkevicz stammt aus dem Großraum Buenos Aires. Drei seiner vier Großeltern sind jedoch ukrainischer Herkunft. Daher der Name. »Ich interessiere mich für die ukrainische Kultur und war auch schon in der Ukraine«, sagt der Student. Doch ukrainisch spricht er nicht.

Dennoch ist Leandro Raszkevicz mit Mitte Zwanzig schon ein Weitgereister. Er lernte den Großteil seiner Schulzeit an einem Gymnasium mit Deutschunterricht. In der elften Klasse reiste er bei einem Austauschprogramm fünf Wochen durch Deutschland, besuchte Mecklenburg, Hamburg, Sachsen und Bayern. Damals kam für ihn der erste Anstoß, mal in Deutschland zu leben. Doch zunächst schloss er die Schule mit dem Abitur ab und absolvierte für ein Jahr einen Universitätsvorkurs, den »ciclo básico común«. Für Jura, weil sein Vater das wünschte.



Leandro Raszkevicz.

Foto: Diederichs

Daneben aber plante er seit der Schulzeit gemeinsam mit einem Freund, nach Deutschland zu gehen. Als er nach dem Vorkurs seine Koffer packte, war er noch nicht einmal 19 Jahre alt. »Am Ende unterstützten mich meine Eltern doch. Wahrscheinlich dachten sie, dass ich nach einem Jahr zurückkäme«, erinnert sich der junge Argentinier. Seine Mutter und die beiden Geschwister leben jetzt in der Stadt Chascomús, rund 100 Kilometer südlich der Hauptstadt. Der Vater ist inzwischen gestorben.

Bei allem Interesse für Deutschland – ist es nicht ein Riesenschritt, mit knapp zwanzig an einen Ort zu ziehen, der Tausende Kilometer von der Heimat entfernt ist? »Ich wollte dorthin gehen, wo ich ich selbst sein konnte, nicht der Sohn von dem und dem. Ich wollte Ausländer sein und Neues kennenlernen«, sagt Leandro Raszkevicz. Doch er hat erfahren, dass es anders ist, in einem Land zu leben, als dort nur Urlaub zu machen. Die ersten Monate verbrachte er bei einer Gastfamilie in Mecklenburg, während er darauf wartete, ob er die Aufnahmeprü-

fung für das Studienkolleg in Hannover bestanden habe. Nach dem Kollegjahr studierte er bis zum Vordiplom Tourismuswirtschaft an der FH Braunschweig-Wolfenbüttel. »Ich musste mich von Argentinien aus für eine deutsche Hochschule entscheiden, ohne sie wirklich zu kennen«, sagt Raszkevicz. Das Fach begeisterte ihn dann doch nicht so. Deshalb bewarb er sich an der Musikhochschule Dresden – und scheiterte knapp. Trotzdem blieb er in Dresden und schrieb sich für den Bachelorstudiengang Soziologie und Philosophie ein. »Musik und Gesellschaftswissenschaften sind meine Leidenschaft.« Demnächst beginnt er das vierte Semester. An seinem Rechner ruft Leandro Raszkevicz die Internetseite einer Initiative gegen Ausgrenzung von Migranten auf, für die er sich in seiner Freizeit engagiert: »Für eine Organisation mit ähnlichen Zielen würde ich später gerne arbeiten.«

In Deutschland können Studenten auf gute staatliche Unterstützung hoffen, verglichen mit seinem Heimatland, findet Raszkevicz. »Ich verstehe es zum Beispiel nicht, wenn jemand, der studieren will, das nicht tut, weil es zu teuer sei. In Argentinien ist es viel schwerer, sich durchzuschlagen.« Er selbst lebt spartanisch – sein Zimmer ist in einer unsanierten Wohnung. Doch so oft ist er ohnehin nicht dort. In drei Gruppen spielt er Gitarre, unter anderem beim »Tango Trio Enfierrado«. Er gibt Sprachkurse, mag Fußball, liest, trifft Freunde. Seit kurzem probt er für das Theaterstück »Das Pulverfass« des mazedonischen Autors Derjan Dukowski. »Da habe ich eine kleine Rolle bekommen«, ruft er und schwenkt seine Textblätter.

**Beate Diederichs**

## Von Märchen und Mythen

**Zur »1. KinderLeseUniversität« kamen 480 Schüler an die TU Dresden**

»Mir hat die Vorlesestunde gefallen«, sagt Lena nach der Vorlesung für Kinder. Sie ist eine von 480 Schülern, die an der 1. KinderLeseUniversität der TU Dresden teilgenommen haben. Der Dresdner Bürgermeister Martin Seidel eröffnete die 1. KinderLeseUniversität mit Leseanekdoten aus seiner Kindheit. Das Projekt fand im Rahmen der Ergänzungsstudien der Bildungswissenschaften statt, an dem sich 30 Studierende des Bachelors Lehramt an Allgemeinbildenden Schulen unter der Leitung von Nicole Berg (ZLSB) beteiligten. Während des Wintersemesters bereiteten sie Seminare für Kinder von 8 bis 12 Jahren zum Thema Märchen und Mythen vor. Fachlich und methodisch wurden sie dabei von Prof. Karin Richter und Dr. Monika Plath (beide Uni Erfurt) unterstützt.

Vom 14. bis 17. März waren Grund- und Mittelschüler sowie Gymnasiasten von 19 Dresdner und einer Pirnaer Schule in die sonst den Studierenden vorbehaltenen Hörsäle eingeladen, um Neues zu literarischen Themen zu erfahren. Nach dem Besuch einer etwa einstündigen Vorlesung nahmen die Kinder nach einer Frühstückspause in der Mensa »Siede-

punkt« an vertiefenden Seminaren teil, die durch die Lehramtsstudierenden vorbereitet und durchgeführt wurden. Hier hatten die Schüler zum einen die Möglichkeit, ihr frisch erworbenes Wissen zu erweitern und zum anderen konnten sie ihre eigene Kreativität durch Tagebucheinträge, Standbilder und Erzählungen etc. ausleben. Zur weiteren Planung wurden alle Kinder im Anschluss an die KinderLeseUniversität nach Themen befragt, die sie sich für die nächste Runde wünschen, wenn sie denn wiederkommen wollten. Glücklicherweise wollen alle 480 Schüler gern wiederkommen, aber die Themen werden durch die Organisatoren wohl auf die nächsten 450 Jahre gerecht verteilt werden müssen.

Während es für die Kinder das Hauptziel war, ihre Lesefreude zu wecken, sie für neue Leseabenteuer zu motivieren, erhielten die beteiligten Studierenden des Lehramtes eine weitere Möglichkeit, sich in Unterrichtssituationen auszuprobieren und sich den Lesestoffen zu nähern, die Schüler interessieren. In der abschließenden Reflexion kam zum Ausdruck, dass die Studierenden die praktischen Erfahrungen mit unterschiedlichen Altersstufen und Schularten und den Einblick in die Organisation eines größeren Projektes durchweg positiv bewerteten. Gern erklärten sie sich zur Unterstützung der nächsten KinderLeseUniversitäten bereit.



Sichtlich stolz erhalten die Schüler ihre Studentenausweise.

Foto: Berg

Die Anmeldung zu dieser erfolgt wieder über die Schulen, um unabhängig von den Eltern und somit allen Kindern zugänglich zu sein. Die KinderLeseUniversität wurde so konzipiert, dass ganze Schulklassen in die Räumlichkeiten der Technischen Universität eingeladen werden, um ihnen einen Einblick in das universitäre Leben zu geben. Um den Lehrern die Einbindung des Universitätsbesuchs in den Schulalltag zu

erleichtern, wurden die Themen der KinderLeseUniversität an den sächsischen Lehrplan angelehnt. Dies ermöglichte eine Verbindung eines außerschulischen Lernortes mit schulischen Inhalten. Des Weiteren gewannen die Lehrer einen Einblick in das studentische Arbeiten und erhielten nach eigenen Aussagen neue methodische Anregungen für ihre Lehrtätigkeit.

**Nicole Berg**

## Denkmalschutz durch Denkmalnutzung

**Handlungsanleitung »Energetische Sanierung von Baudenkmalen« erschienen**

Das Sächsische Staatsministerium des Innern stellte am 14. März 2011 seine eben veröffentlichte Handlungsanleitung »Energetische Sanierung von Baudenkmalen« vor.

Die Handlungsanleitung ist das Ergebnis intensiver Beratungen von Experten, die sich auf Einladung des Innenministeriums über ein Jahr lang getroffen haben. Neben Verwaltung, Wissenschaft, Denkmal-

pflege und Stadtplanung waren auch die Ingenieur- und Architektenkammer, Wohnungsunternehmen und Hauseigentümer beteiligt. Einen Schwerpunkt der Anleitung bildet eine Pilotstudie, die unter Leitung der Professoren John Grunewald und Thomas Will der Technischen Universität Dresden erstellt wurde. Sie setzt sich mit unterschiedlichen Bauweisen und Haustypen auseinander und analysiert Einsparpotentiale und Denkmalverträglichkeit. Die Ergebnisse wurden in einer Matrix zusammengefasst, die es Interessierten auf einen Blick ermöglicht, gewünschte Baumaßnahmen auf deren Genehmigungswahrscheinlichkeit zu überprüfen. Laut Professor Will

(Inhaber der Professur für Denkmalpflege und Entwerfen) liegt die beste Lösung »in einem Kompromiss, der unterschiedliche Maßnahmen geschickt kombiniert. Denkmalförderung und Energiesparen sollten nicht konkurrieren, sondern sich ergänzen.« Professor Grunewald (Leiter des Instituts für Bauklimatik und Inhaber der Professur für Bauphysik) betonte im Besonderen, wie wichtig es sei, »keine unumkehrbaren Maßnahmen durchzuführen. In wenigen Jahren gibt es vermutlich noch effizientere und schonendere Verfahren.« Die Arbeit der Expertengruppe und die Vorlage der Handlungsanleitung ist ein Beitrag des Innenministeriums zur Strate-

gie »Klima und Energie« der Sächsischen Staatsregierung. Für Innenminister Markus Ulbig steht Sachsen damit für einen modernen Denkmalschutz. »Wir wollen die Denkmale schützen, indem wir Leben in ihnen ermöglichen. Das heißt, sie müssen bewohnbar und bezahlbar sein und dem Umweltschutz Genüge tun.«

**Christin Nenner**

Die Handlungsanleitung »Energetische Sanierung von Baudenkmalen« ist in gedruckter Form und über das Internet als pdf verfügbar. Mehr Informationen unter: [www.bauen-wohnen.sachsen.de](http://www.bauen-wohnen.sachsen.de).



# Personalratswahlen 2011

Am 17. und 18. Mai dieses Jahres finden die Wahlen zu den Personalvertretungen statt. Es werden vier Gremien gewählt:

1. Haupt-Jugend- und Auszubildendenvertretung
2. Jugend- und Auszubildendenvertretung
3. Hauptpersonalrat
4. Personalrat

Das Wahlausschreiben zu 4. steht nachfolgend. Die Wahlausschreiben 1. – 3. befinden sich sowohl in den Schaukästen des Personalrates als auch auf den Webseiten des Personalrates unter der Rubrik »Wahlen« auf [www.tu-dresden.de](http://www.tu-dresden.de) – Eine hohe Wahlbeteiligung im Mai ist wichtig.

Der Wahlvorstand der Technischen Universität Dresden – Personalratswahlen 2011  
**WAHLAUSSCHREIBEN**

1. Gemäß § 12 des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes ist an der Technischen Universität Dresden einschließlich der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus ein Personalrat zu wählen. Er besteht aus 21 Mitgliedern. Hiervon wählen in getrennten Wahlgängen (Gruppenwahl):  
die Arbeitnehmer 19 Mitglieder  
die Beamten 2 Mitglieder
2. Die Wahl wird stattfinden am Dienstag, 17. Mai 2011 in der Zeit von 7.30 – 16 Uhr und Mittwoch, 18. Mai 2011 in der Zeit von 7.30 – 16 Uhr, für die TU Dresden (außer Medizinische Fakultät) im Wahllokal: Hörsaalzen-

trum, Bergstraße 64, R. 208 (2. OG)

– barrierefreier Zugang –

für die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus im Wahllokal: Haus 40, Fiedlerstraße 27, Dekanatsaal (1. OG) – barrierefreier Zugang –

3. Die wahlberechtigten Arbeitnehmer und Beamten sowie die in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften werden aufgefordert, innerhalb von 18 Arbeitstagen nach Erlass dieses Wahlausschreibens für ihre Gruppen getrennte Vorschlagslisten unter Beifügung der schriftlichen Zustimmung eines/einer jeden vorgeschlagenen Bewerbers/Bewerberin beim Wahlvorstand der TU Dresden einzureichen. Die Zustimmung kann nach Einreichung bis zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses nicht widerrufen werden. Die Einreichungsfrist endet am 14. April 2011, 16 Uhr. Nur fristgerecht eingereichte Vorschlagslisten können berücksichtigt werden.
4. Die Vorschlagslisten müssen für die Gruppe der  
- Mitarbeiter von mindestens 50  
- Beamten von mindestens 3  
wahlberechtigten Gruppenangehörigen unterzeichnet sein. Für die von einer Gewerkschaft eingereichte Vorschlagsliste genügt die Unterschrift von 2 Beauftragten der Gewerkschaft. Die Vorschlagslisten sollen mit einem Kennwort versehen sein. Eine/r der Unterzeichner/innen soll als Listenvertreter/in gekennzeichnet sein.
5. Für jede Gruppe können auch Angehörige einer anderen Gruppe vorgeschlagen werden. Diese gelten im Falle der Wahl als Angehörige derjenigen Gruppe, die sie gewählt hat.
6. Jede Vorschlagsliste soll mindestens doppelt so viele Bewerber enthalten, wie in der Gruppe Personalratsmitglieder zu wählen sind. Frauen und Männer sollen entsprechend ihren Anteilen an den Wahlberechtigten vertreten sein. Die Vorschlagslisten sollen eine den Anteilen entsprechende Anzahl von Kandidaten enthalten.  
- Arbeitnehmer:  
Frauen: 47 %, Männer: 53 %  
- Beamte: Frauen: 84 %, Männer: 16 %
7. Jede/r Bewerber/in kann für die Wahl des Personalrats nur auf einer Vorschlagsliste benannt sein.
8. Jede/r Wahlberechtigte kann für die Wahl des Personalrats nur eine Vorschlagsliste unterzeichnen. Die Unterschrift kann nicht zurückgenommen werden.
9. Die Namen der einzelnen Bewerber/innen sind auf der Vorschlagsliste untereinander aufzuführen und mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Außer dem Familiennamen sind der Vorname, die Amts- und Funktionsbezeichnung, die Gruppenzugehörigkeit und die Beschäftigungsstelle anzugeben.
10. Vorschlagslisten, die nicht die erforderlichen Unterschriften aufweisen, die nach dem 14. April 2011 (Ablauf der Einreichungsfrist) eingereicht werden, die die Reihenfolge der Wahlbewerber/innen nicht erkennen lassen oder die

Änderungen enthalten, sind ungültig.

11. Die gültigen Vorschlagslisten werden spätestens Dienstag, dem 10. Mai 2011, an der gleichen Stelle wie dieses Wahlausschreiben bekannt gegeben.
12. Gewählt kann nur werden, wer in eine gültige Vorschlagsliste aufgenommen ist.
13. Wählen kann nur, wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist.
14. Das Wählerverzeichnis, die Wahlordnung und das Sächsische Personalvertretungsgesetz liegen ab 1. April 2011 bis zum Abschluss der Stimmabgabe wie folgt zur Einsicht aus:  
a) für die TU Dresden (außer Medizinische Fakultät) montags bis donnerstags in der Zeit von 8 – 14 Uhr, freitags in der Zeit von 8 – 12 Uhr, im Büro des Personalrats Raum 17, Helmholtzstr. 8, 01069 Dresden  
b) für die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus montags bis donnerstags in der Zeit von 8 – 14 Uhr, freitags in der Zeit von 8 – 12 Uhr, Geschäftsstelle des Personalrats des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Haus 105, Zimmer 105, Blasewitzer Straße 86, 01307 Dresden  
Einsprüche gegen das Wählerverzeichnis können bis 10 Arbeitstage vor Beginn der Stimmabgabe schriftlich beim Wahlvorstand der TU Dresden eingelegt werden. Letzte Möglichkeit hierzu ist Dienstag, der 3. Mai 2011.
15. Wahlberechtigte, die zum Zeitpunkt der Wahl verhindert sind, ihre Stimme persönlich im Wahllokal abzugeben, haben die Möglichkeit der schriftlichen Stimmabgabe. Auf ihr persönlich geäußertes Verlangen hat ihnen der Wahlvorstand der TU Dresden die erforderlichen Unterlagen (Briefwahl) auszuhändigen oder zu übersenden. Das Verlangen kann in direktem Gespräch, fernmündlich, schriftlich – auch per Fax (463-37802) oder Boten – vorgebracht werden. Der Verhinderungsgrund ist zu nennen.
16. Für die Beschäftigten der TU Dresden in den Außenstellen Kieselbach, Neunzehnhain, Pirna und Tharandt sowie auf dem Triebenberg wird Briefwahl angeordnet. Eines Antrags auf Zusendung der Briefwahlunterlagen bedarf es in diesem Falle nicht.
17. Vorschlagslisten, Einsprüche und Erklärungen können unter Einhaltung der Fristen (vgl. Nr. 3 und Nr. 14) wie folgt eingereicht werden: Montag bis Donnerstag von 10 bis 14 Uhr in der Weißbachstraße 7, Zimmer 1 oder schriftlich an: Wahlvorstand der TU Dresden, 01062 Dresden.
18. Die öffentliche Stimmenauszählung findet am 18. Mai 2011 zentral im Wahllokal Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, Raum 208, ab 16 Uhr statt. Im Anschluss daran findet die Sitzung des Wahlvorstandes statt, in der das Wahlergebnis festgestellt wird.  
Dresden, den 21. März 2011  
gez. Hannes Lehmann, Vorsitzender  
gez. Dr. Peter Dramm  
gez. Ralf Schneider

## Neue Werkstoffe und Verfahren diskutiert

Wirtschaft trifft Wissenschaft am Besuchstag im ZINT-Holztechnikum der TU Dresden

Handwerk und Universität – eigentlich keine klassische Verbindung, sollte man glauben. Es kommt eben manchmal besonders auf das Thema an. Am 16. März 2011 trafen sich im Holztechnikum des Zentrums für integrierte Naturstofftechnik (ZINT) etwa 20 Handwerksmeister der Tischlerinnungen aus den Regionen Dresden und Meißen mit Wissenschaftlern aus dem Bereich Holz- und Papiertechnik der TU Dresden. Das gemeinsame Thema waren neue Werkstoffe und neue Bearbeitungsverfahren im Holzverarbeitenden Gewerbe. In dieser Branche sind sparsamer Materialeinsatz, Leichtbau, Energieeinsparung, Lärminderung, Emissionsschutz und Produktivitätserhöhung der Anreiz für Forschung und Entwicklung. Und das interessiert zunehmend auch Handwerksbetriebe, die im Innenausbau oder im Möbelbau tätig sind.



Wissenschaftler und Handwerksmeister bei der Vorführung eines neuartigen Umfangsfräswerkzeuges zur Massivholzbearbeitung. Foto: Archiv Franke-Jordan

Besonderes Interesse bei den Handwerkern fanden die vom Forscherteam um Professor Andreas Wagenführ neu entwickelten Werkzeuge mit innenliegender Spanabfuhrung, die entstehende Späne energiesparend und emissionsarm mit minimaler Absaugleistung aus dem Bearbeitungsraum entfernen lassen, Werkzeuge mit extremen Bearbeitungswinkeln, die durch optimalen Kräfteinsatz wiederum Energie sparen und Lärm reduzieren oder neuartige Klebever-

fahren. Das Resümee dieser vom Transferzentrum CIMTT an der TU Dresden, dem ZTS Glaubitz und dem ZINT organisierten Veranstaltung: viele anregende Gespräche, Forschung zum Anpassen und Inspiration für die zukünftige Arbeit der Handwerker und der Forscher und sicher in einiger Zeit ein Wiedersehen im Holztechnikum, das nun in Zukunft auch für Handwerker eine feste Adresse ist, wenn spezielles Fachwissen gebraucht wird. Sylvia Franke-Jordan

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.). Neben den Projektleitern stellt das UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Mitte März 2011 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

### BMBF-Förderung:

Prof. Winter, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, NEURON-Verbund DBS-F20rat, 301,2 TEUR, Laufzeit 01.02.2011 – 31.01.2014

Prof. Bernbofer, Institut für Hydrologie und Meteorologie, IPSWaT – Internationaler Masterstudiengang HydroScience & Engineering, 58,9 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2014

Prof. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, Verbundprojekt: Prozess zur Herstellung dünner antibakterieller Schichten auf orthopädischen Implantatoberflächen mittels elektrochem. gestützter Abscheidung von Hydroxylapatit, 164,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.12.2013

### Bundes-Förderung:

Univ.-Prof. Seidler, Institut für Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Systematische Reviews zum Thema »Mentale Gesundheit/kognitive Leistungsfähigkeit im Kontext der Arbeitswelt«, 133,4 TEUR, Laufzeit 01.12.2010 – 31.07.2011

### EU-Förderung:

Prof. Diez, Professur für BioNano-Tools, ECR Starting Grant NanoTrans, 1,7 MioEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.10.2014

Prof. Hurtado gemeinsam mit Dr. Lippmann, Institut für Energietechnik, ARCHER, Gesamtfördervolumen 142,8 TEUR, Laufzeit 01.02.2011 – 31.01.2015

### Förderung durch Stiftungen:

Prof. Jehne, Institut für Geschichte, Tagung »Money and Power in the Roman Republic« 19. – 22. Mai 2011 in Montreal, 12,0 TEUR

### Landes-Förderung:

Prof. Spallek, Institut für Informatik, Hochperformante Full-System- und Multicore-Simulation im Grenzbereich zur Emulation, 159,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.12.2013

### DFG-Förderung:

Jun.-Prof. Strobel, Institut für Klinische, Diagnostische und Differenzielle Psychologie, Mehr-Ebenen-Validierung eines Impliziten Assoziationstests zur Erfassung von Need for Cognition, Personalmittel für 24 Monate + 35,8 TEUR für Sachmittel

Prof. Epperlein, Institut für Anatomie, Origin and development of striated muscles in the tail of axolotl embryos, Personalmittel für 36 Monate + 80,5 TEUR für Sachmittel

# Sicher und gesund durchs Studium

Jetzt Vorteile der AOK PLUS genießen.  
Infos unter [www.aokplus-online.de](http://www.aokplus-online.de)



Gesundheit in besten Händen

AOK PLUS

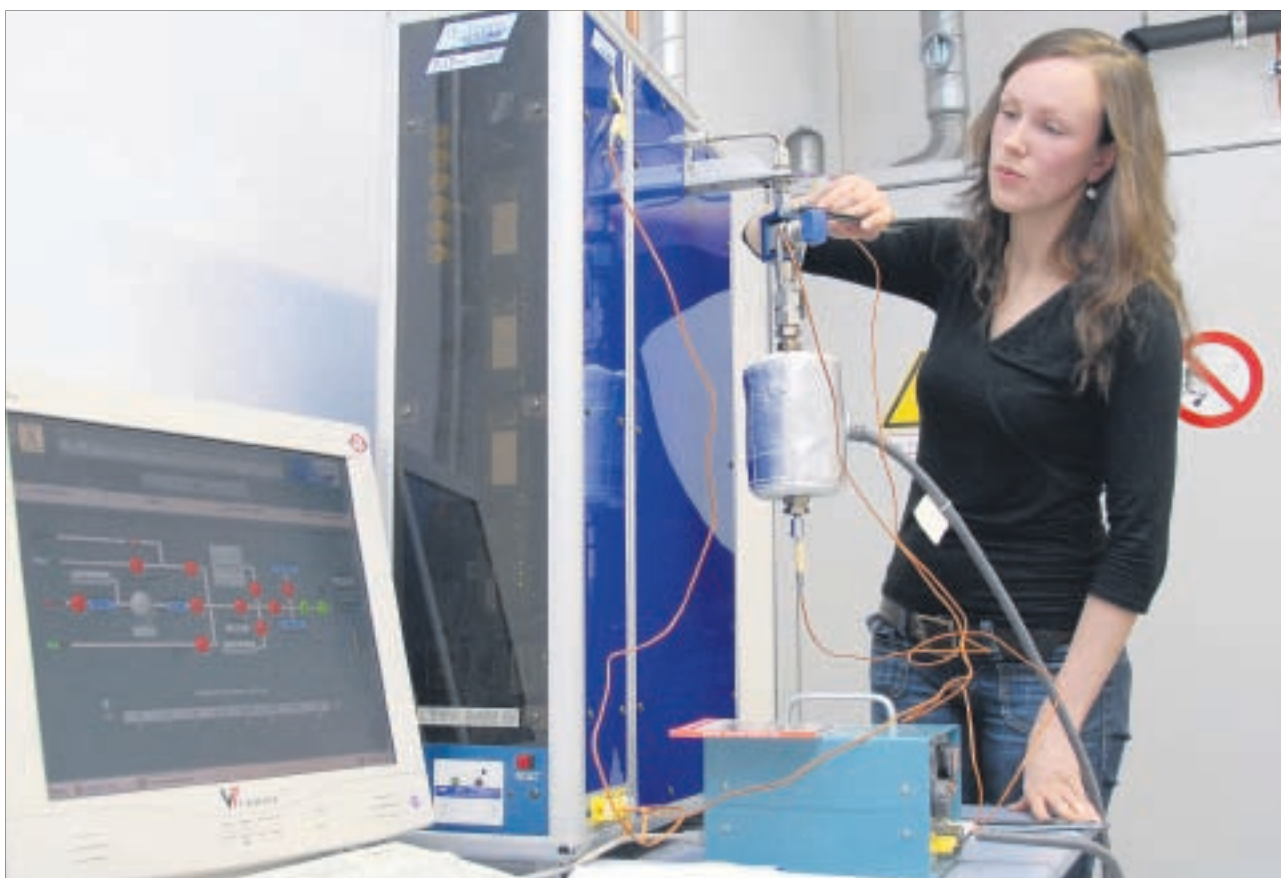
# Neue Materialien für die Mobilität von morgen

**In einer Serie stellen sich die 14 ECEMP-Teilprojekte vor. Heute das dritte Teilprojekt: MobilStor**

batterien« entwickeln neue Materialien für Wasserstoffspeicher und für Elektroden von Lithiumionenbatterien. Ihr Ziel dabei ist es, Speichermöglichkeiten zu finden, die bei großem Fassungsvermögen möglichst klein und leicht sind.

Für die Entwicklung eines geeigneten »Wasserstofftanks« untersuchen die Wissenschaftler verschiedene Möglichkeiten, den Wasserstoff chemisch zu binden. Denn die Nutzung von Wasserstoffgas kommt nicht in Frage, das Tankvolumen wäre viel zu groß. Zur deutlichen Verringerung der Dichte eignet sich am besten die Speicherung im Festkörper. Als vielversprechende Materialien dafür haben die Forscher komplexe Hydride ausgemacht. So kann beispielsweise ein neues von ihnen untersuchtes Doppelkation-Anhydrid, Aluminium-Lithium-Borhydrid, 17 Gewichtsprozent Wasserstoff speichern und gibt diesen bei Temperaturen um 70 Grad Celsius wieder ab. Dies sind Temperaturen, die für die Kombination des Wasserstofftanks mit der Brennstoffzelle zur Umwandlung der chemischen in elektrische Energie nötig sind. Damit erfüllt das untersuchte Doppelkation-Anhydrid bereits zwei wesentliche Voraussetzungen auf dem Weg zum geeigneten Speichermedium. Ein Nachteil ist bisher noch, dass die Reversibilität der Borhydride momentan noch nicht gegeben ist. Auch dies ist eine Forderung an das Speichermedium, denn es sollte in möglichst vielen Zyklen stabil be- und entladbar sein.

Lithiumionen-Batterien eignen sich besonders gut für den Einsatz in Elektrofahrzeugen, denn sie können von allen Akku-Systemen derzeit pro Volumen und Gewicht die meiste Energie speichern. Allerdings haben die hierfür üblicherweise verwendeten Graphit-Anoden nur eine geringe Kapazität. Um die Reichweite von



Doktorandin Inge Lindemann arbeitet im Wasserstofflabor des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung. Die Apparatur ermöglicht es, zu ermitteln, wieviel Wasserstoff in Festkörpern gebunden werden kann. Foto: UJ/Eckold

Elektrofahrzeugen deutlich zu steigern, untersuchen die Wissenschaftler des Teilprojektes MobilStor Legierungen auf Aluminiumbasis. Für Lithium-Aluminium beispielsweise gehen die Forscher von einer Kapazität aus, die diejenige von Graphit um das Zweieinhalbfache übersteigt. Beim Lade- beziehungsweise Entladevorgang der Batterie wird Lithium in der Kathode (positive Elektrode) respektive der Anode (negative Elektrode) eingelagert, der Austausch findet über die Elektrolytflüssigkeit

statt. Ein- und Ausbau des Lithiums darf aufgrund der Begrenzung durch das Batteriegehäuse nur mit einer geringen Volumenänderung einhergehen. Daher verwenden die Forscher amorphe Legierungen, Legierungen also, die keine Kristallstruktur besitzen. So kann sich das Lithium in Lücken einlagern, die durch die ungeordnete Struktur entstehen. Der Einbau in fest vorgegebene Gitterplätze eines Kristallgitters hingegen würde zu einer Verdopplung des Volumens führen.

Mit der Entwicklung der neuen Materialien soll das Projekt zur Ressourcenschonung und effizienten Nutzung von Energie beitragen. Durch die enge Vernetzung der ECEMP-Projekte steht eine Plattform zur Verfügung, die eine Weiterentwicklung der untersuchten Materialien zu Bauteilen ermöglicht, welche sicherheits- und leistungstechnische Aspekte im Automobil- und Flugzeugbau sowie der Energietechnik erfüllen.

Dr. Lars Giebler,  
Dr. Silke Ottow

Die Entwicklung maßgeschneiderter Mehrkomponentenwerkstoffe und ressourcenschonender Prozesse stehen im Mittelpunkt der Arbeiten des Sächsischen Exzellenzclusters »ECEMP – European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden«. Seine Wissenschaftler entwickeln in 14 Teilprojekten innovative Werkstoffe und Technologien für die drei Zukunftsfelder Energietechnik, Umwelttechnik und Leichtbau. Durch eine enge Verzahnung von Grundlagenforschung, Materialentwicklung und Anwendung bietet das ECEMP dabei eine werkstoffübergreifende Entwicklung »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. Das ECEMP wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Freistaates Sachsen. Sprecher des ECEMP ist Prof. Werner Hufenbach.

Die Endlichkeit fossiler Brennstoffe, die Folgen des Treibhauseffektes und die Fragilität vieler politischer Systeme in den erdöl-exportierenden Ländern machen deutlich, wie wichtig es ist, unsere Abhängigkeit vom Erdöl zu reduzieren. Möchte man konventionelle Treibstoffe für Kraftfahrzeuge ersetzen, kommen als Energieträger zum Beispiel Wasserstoff für Brennstoffzellenfahrzeuge oder elektrischer Strom im Fall von Elektrofahrzeugen in Frage. Zudem ist auch für die Nutzung erneuerbarer Energien eine effiziente Speicherung von elektrischer Energie unerlässlich.

Die Wissenschaftler des ECEMP-Teilprojektes »MobilStor – Materialsysteme für eine nachhaltige Energietechnik: Wasserstoffspeicherung im Festkörper/Li-Ionen-

## Menschen unterwegs – Die via regia und ihre Akteure

**TU-Historiker geben Essayband zur 3. Sächsischen Landesausstellung heraus**



Cover des Bandes. Abb.: SandsteinVerlag

Vollendete Punktlandung. Zur Leipziger Buchmesse im März wurde der druckfrische Essayband »Menschen unterwegs – die Akteure der via regia« erstmals präsentiert. Herausgegeben haben ihn Professor Winfried Müller und Swen Steinberg von der Professur für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden im Auftrag der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Die 240 Seiten umfassende Publikation entstand aus Beiträgen einer wissenschaftlichen Tagung, die im Vorfeld der 3. Sächsischen Landesausstellung im November 2010 in Görlitz stattfand. 26 Nachwuchswissenschaftler, viele von ihnen von der TU Dresden, erzählen aus der Perspektive der Menschen Geschichten der einst bedeutendsten Ost-West / West-Ost-Handelsverbindung. »Die Beiträge haben wir in den vier Kategorien »Handel & Wandel«, »Kunst & Kommunikation«, »Auf der Straße« und »Zwischen Zwang und Freiwilligkeit« systematisiert«, berichtete Professor Winfried Müller.

Kaufleute, Wirte, Künstler und Musiker, Architekten und Baumeister machen das Leben auf und um die via regia nachvollziehbar, ebenso wie Pilger, Boten und Bettler. Eingeflossen sind Dissertationen bzw. Teile davon. Zusammenfassungen in Englisch, Tschechisch und Polnisch ergänzen die Texte.

Warum das Buch so wichtig ist? »Es ist ein Vorbote für ein Ereignis, auf das sich der Freistaat Sachsen vorbereitet«, begründet die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Professorin Sabine von Schorlemer. »Es bildet eine Epoche ab dem 13. Jahrhundert ab, leistet einen Beitrag zur kulturellen Einigung in Europa und beleuchtet einen Austausch, wie er damals durchaus nicht normal war.« Dabei blicken sowohl Ausstellung wie Essayband nicht nur zurück, sondern entwickeln Perspektiven für eine erfolgreiche Zukunft dieser Gegend. Sabine von Schorlemer zeigte sich zudem erfreut über den enormen Wissenszuwachs, der die historische Grundlagenforschung voranbringe.

Neben dem in einer Auflage von 6000 Stück erschienenen und zum Preis von 20 Euro erhältlichen Essayband sind ein regulärer Ausstellungskatalog sowie ein Juniorkatalog für 12- bis 16-Jährige, jeweils in Deutsch und Polnisch, geplant. Auch eine von Sandstein Neue Medien entwickelte

Smartphone Applikation für iPhone und Android soll ab Ende April verfügbar sein. »Sie enthält einen mobilen Stadtführer für Görlitz mit GPS-Funktion, mehr als 90 Minuten Audioguide, attraktive Fotos und wird in Versionen in Polnisch, Tschechisch und Englisch erhältlich sein«, informierte Geschäftsführer Markus Pieper.

Die 3. Sächsische Landesausstellung unter dem Motto »via regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung« wird am 21. Mai 2011 im Kaisertrutz in Görlitz eröffnet und kann bis 31. Oktober 2011 besichtigt werden. Sie wird im Auftrag des Freistaates Sachsen von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden geplant und realisiert.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen:  
[www.landesausstellung-viaregia.museum](http://www.landesausstellung-viaregia.museum)

### Seniorenakademie

Mit einem Festvortrag des Rektors der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, zum Thema »DESERTEC – Strom aus der Wüste« wird das Sommersemester der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst eröffnet. Es musizieren Studenten der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. U. P.

Eröffnung im Großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Lingnerplatz 1 am Montag, 11. April 2011, 10 Uhr

### Immer in Sichtweite: die Apo-Theke

**Lachmedizin in der Wunderlandklinik**

Der Empfang findet in der Notaufnahme statt. Dann werden die Patienten und Kurgäste platziert. Immer in Sichtweite die Apo-Theke und der Gymnastikraum.

Als Professor Trinkmann (Dieter Beckert) die Bühne betritt, wird auch wirklich dem letzten klar: der Abgrund der

Humoralmedizin befindet sich am Zschoernergrund.

Die Dinner-Show klärt nicht nur über das Porzellansyndrom auf, sie stellt auch alternative Heilmethoden wie die empathische Schmerztherapie vor. Das Wunderlandklinikkompetenzteam ist ein illustres Häufchen von Charakteren, wie sie so – oder natürlich ganz anders – in jeder Klinik vorkommen. Diplommediziner Frankenstein (Peter Till), der seit Jahren unerschrocken wie ergebnislos über den Placebo-Effekt von höhergestellten Titeln beim Heilungsprozess sinniert, in Wirklichkeit aber devot seinem Professor dient und nur selten auf die Pauke haut, gehört – da werden sich Ärzte einig sein – einer ausgestorbenen Spezies an.

Nicht mehr leiden zu müssen wünscht man dem Patienten Herrn Pechmarie (Rainer König) von Herzen. Das bedauernde Objekt der diagnostizierwilligen Gilde schwankt ein paar Mal zwischen Himmel und Hölle. Doktoren, Rettungssanitäter und Oberschwester Monika gehen aufs Äu-

ßerste und persiflieren den gelegentlichen Wahnsinn des deutschen Gesundheitswesens im Kampf gegen die Kostenschraube. Do-it-yourself-Operation? Alles nur eine Frage der Motivation.

Wohl dem, der darüber lachen kann. Motto: »Gesund ist der, den wir noch nicht untersucht haben.« Am liebsten natürlich privatversichert. Dem »medizinischen Publikum« vergeht derweil das Lachen kaum.

Die Show in Merlins Wunderland ist ein Selbstläufer. Besonders beliebt bei Stationsteams, Brigadefeiern, gruppenspezifischen Kollegenzusammenkünften. Das musikalische Gesundheitsprogramm beantwortet die Frage, wer mehr Hilfe braucht – Arzt oder Patient.

Ganz im Sinn von »Humor ist, wenn man trotzdem lacht«. Geeignet auch für Nichtmediziner. Das nächste Mal übrigens am Ostersonnabend, dem 23. April 2011. Wenn das Budget nicht verbraucht ist ... Weitere Termine voraussichtlich ab Herbst. Dagmar Möbius



Einverstanden? Ein formales JA spart Zeit und Geld ... Pantomime Rainer König als Patient Herr Pechmarie.

Foto: Nando Körner

Weitere Informationen:  
[www.merlins-wunderland.de](http://www.merlins-wunderland.de)

**KLEIN-ERZGEBIRGE IN OEDERAN HEIMAT ERLEBEN**

An einem Tag durchs ganze Erzgebirge

Ehrenzug, 09569 Oederan  
t 03 72 92 / 5 99-0, [www.klein-erzgebirge.de](http://www.klein-erzgebirge.de)

## Technische Universität Dresden

### Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

#### Professur (W3) für Angewandte Linguistik

Erwartet wird die Bereitschaft zur Mitarbeit in den Studiengängen „Germanistik/Sprach- und Kulturwissenschaft“ (Bachelor und Master). Insofern sind die Forschungs- und Lehrschwerpunkte vorwiegend auf die Objektsprache Deutsch auszurichten. Ferner ist die Professur im internationalen Master-Studiengang „Europäische Sprachen“ und im nicht-konsekutiven Master-Studiengang „German Studies“ aktiv. In mindestens zwei der folgenden Vertiefungsrichtungen wird ein Arbeitsschwerpunkt erwartet: Organisationskommunikation (Institutionen, Unternehmen), Experten-Laien-Kommunikation, Angewandte Pragmatik, Medienlinguistik, Korpuslinguistik (Computeranwendungen, Datenverarbeitung, Statistik), Transfervissenschaft, Technik- und Wissenschaftssprachen, Sprachenvergleich (kontrastiv, historisch, typologisch). Als selbstverständlich wird die Bereitschaft des/der zukünftigen Stelleninhabers/-in vorausgesetzt, sich für die Entwicklung drittmittelgestützter, fachübergreifender Forschungsprojekte zu engagieren und in der Selbstverwaltung der Universität mitzuwirken. Die Berufungsvoraussetzungen richten sich nach § 58 SächsHSG. Die Bewerber/innen sollen möglichst breit in der Angewandten Linguistik profiliert sein.

zum **01.10.2012**

#### Professur (W3) für Anglistische Sprachwissenschaft

Der/Die zukünftige Stelleninhaber/in soll die anglistische Sprachwissenschaft – einschließlich der englischen Sprachgeschichte – in ihrer ganzen Breite vertreten. Aufgrund der spezifisch kulturwissenschaftlichen Ausrichtung der Fakultät wird erwartet, dass der/die Inhaber/in in Forschung und Lehre maßgeblich zu diesem Profil beiträgt. Ferner wird erwartet, dass er / sie sich aktiv an den Bachelor- und Masterstudiengängen der Fakultät, insbesondere am internationalen Masterstudiengang „Europäische Sprachen“ beteiligt. Als selbstverständlich wird die Bereitschaft des/der zukünftigen Stelleninhabers/-in vorausgesetzt, sich für die Entwicklung drittmittelgestützter, fachübergreifender Forschungsprojekte zu engagieren und in der Selbstverwaltung der Universität mitzuwirken. Die Berufungsvoraussetzungen richten sich nach § 58 SächsHSG.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte als kopierfähige Vorlage sowie in elektronischer Form (CD) mit Lebenslauf, Darstellung des wiss. und beruflichen Werdegangs, Verzeichnis der Veröffentlichungen, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen sowie einer beglaubigten Kopie der Urkunde über den höchsten akademischen Grad bis zum **12.04.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. Karlheinz Jakob, 01062 Dresden.**

## Fakultät Informatik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Institut für Software- und Multimedialechnik**, innerhalb der interdisziplinären Nachwuchsforschergruppe Cognitive Interface Technologies (CogITo), vorbehaltlich der Bewilligung, ab **01.10.2011**, befristet für maximal 3 Jahre (Befristung gem. TZBfG)

### 3 Nachwuchswissenschaftler/innen (Medieninformatik / Computervisualistik oder ähnlich) (E 13 TV-L)

Die Nachwuchsforschergruppe CogITo ist ein gemeinschaftliches Forschungsprojekt der Professur für Mediengestaltung an der Fakultät Informatik und der Professur für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie der Fachrichtung Psychologie an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften. Die interdisziplinäre Forschergruppe - bestehend aus einem Team von 8 wiss. Mitarbeitern/-innen - soll Wahrnehmungs- und Interaktionsprozesse von Menschen in natürlichen und virtuellen Umgebungen vergleichend untersuchen.

**Aufgaben:** Die in enger Zusammenarbeit mit Nachwuchsforschern der Psychologie zu bearbeitenden Themen umfassen unter anderem folgende Bereiche: Umgang mit und die Steuerung von Avataren bzw. Applikationen, menschliches Erleben in der virtuellen Realität, psychologische Aspekte und die der Informatik bei Wissensrepräsentationen, Blickbewegungen in kommunikativen bzw. interaktiven Situationen.

**Voraussetzungen:** entsprechend RL ESF Hochschule und Forschung, SächsAbl. Jg. 2010 Bl.-Nr. 47 S. 1722 Gvk-Nr.: 559-V10.2 (Fassung gültig ab: 14.09.2010): guter bis sehr guter wiss. HSA (Diplom-/Master) der Informatik oder ähnlicher Studiengänge (Medieninformatik, Computervisualistik, InteractionDesign, Architekturinformatik, Informationsvisualisierung, etc.), der höchstens ein Jahr zurückliegt (Stichtag für das jüngste Zeugnis ist der 30.09.2009); der Lebensmittelpunkt bereits in der Region Dresden liegt oder mit Aufnahme der Tätigkeit verbunden ist. Fähigkeiten im Umgang mit 2D-/3D-Modellierungs- / Visualisierungswerkzeugen;Verständnis für die Softwaretechnologie bzw. Fähigkeit in der Programmierung, besonderes Interesse an den oben genannten Themenbereichen (bitte ausführlich begründen) sowie Bereitschaft zur interdisziplinären wiss. Arbeit. Spezielle Erfahrung im gestalterischen Bereich (Arbeitsproben, etc.) oder der Psychologie ist erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem wiss. Abstrakt (Motivation / Zielstellung ) bis zum **14.04.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik, Professur für Mediengestaltung (Arbeitsgruppe Technische Visualistik), Herrn Ingmar S. Franke, 01062 Dresden** bzw. vorzugsweise an **ingmar.franke@tu-dresden** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

**Institute of Artificial Intelligence, Chair of Bioinformatics**, assigned to the BIOTEC

### 4 Members of academic staff / Postdocs

The positions are initially limited to one year with possibility to extend to up to 3 years. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG). Salary E 13 TV-L in accordance with the applicant's qualifications and experience.

**Task:** The researcher will develop algorithms for protein interaction networks and systems biology, virtual screening and protein docking, and ontologies and text-mining for gene, disease, and drug relationships. Applications comprise biomarker identification for outcome prediction in cancer and understanding of chemoresistance in cancer. The researchers will develop a secure cloud computing infrastructure for the above applications.

**Requirements:** Applicants are required to have a PhD in Bioinformatics, Computing, Biology, Mathematics, Engineering, Physics, Medicine, or related, very good spoken and written English, peer-reviewed scientific publications, and programming knowledge.

Further details can be found on [www.biotech.tu-dresden.de/schroeder](http://www.biotech.tu-dresden.de/schroeder)

Applications from women are particularly welcome. The same applies to disabled people.

Please send a CV, a list of publications, a summary of current/past research (1-2 pages) and contact details of two or more references until **12.04.2011** (stamped arrival date of the university central mail service applies) to **TU Dresden, BIOTEC, Herrn Prof. M. Schroeder, Tatzberg 47- 51, 01307 Dresden, Germany** or by mail to **michael.schroeder@tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data).

## Fakultät Maschinenwesen

The scientific activities of the **Chair of Materials Science and Nanotechnology (Prof. G. Cuniberti), Institute of Materials Science**, are focused on developing non conventional strategies for novel materials and devices with intrinsic nanoscale complexity. Biological complexity suggests optimal routes for the design of bottom-up advanced materials. At the Chair of Materials Science and Nanotechnology is open to work on the development of nanowire-based biosensor systems.

### Member of academic staff

The position will start on 1st October 2011 and is initially for 2 years, with possibility of extension. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG). Payment is according to the nationally agreed scale TV-L.

**Tasks:** The successful candidate will be involved in guiding our Bioelectronics Research Group at the Max Bergmann Center of Biomaterials. The task will include the review of the scientific progress of the research group, the management of the cooperation with internal and external academic and industrial partners, the acquisition of third party grants and the assistance in the teaching activities of the chair. The candidate is expected to pursue her/his habilitation at our chair.

**Requirements:** academic doctorate in Science or Engineering. Previous knowledge in molecular biochemistry, surface chemistry and experience in biosensors are considered as preferential. We target at top-notch dedicated and proactive young scientists with excellent communication and writing skills in English who plan to make their mark in science.

Please visit <http://www.nano.tu-dresden.de/> for more information on our activities.

Applications from women are particularly welcome. The same applies to disabled people.

Applicants should send their application documents, including a letter of motivation, Curriculum Vitae with the complete publication record in the form of a ResearcherID link, and two reference letters until **15.05.2011** to: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Materialwissenschaft und Nanotechnik, Herrn Prof. Dr. Gianauelio Cuniberti, 01062 Dresden, Germany**, or as a single pdf file to **jobs@nano.tu-dresden.de**. Subject: "Application Biosensors, your\_Surname" (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data).

## Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Bauminformatik** sind ab **01.06.2011**, zunächst für 1 Jahr mit der Option der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), folgende Stellen zu besetzen:

### wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

**Aufgaben:** Entwicklung eines mobil zugänglichen Informationsmanagementsystems mit innovativer Navigationsfunktionalität für die Planung und das Erstellen von Gebäuden. Es ist ein bauspezifisches Anwendermodell zu entwickeln, das die Grundlage zu einer bauspezifischen Abfragesprache bildet. Mit Hilfe dieser Abfragesprache sollen gezielt einzelne Informationen oder auch komplette Informationen von Teilsystemen, wie z. B. alle technischen Anlagen eines Raumes, aus dem Gesamtdatenmodell (BIM-Modell, IFC-Datenstruktur) herausgefiltert werden können. Mitarbeit im Team mit Informatikern zur Entwicklung von Filterfunktionen für spezielle Anfragen, sowohl bezüglich Topologie, Geometrieeigenschaften und Systemzugehörigkeit als auch zur Überprüfung der vorhandenen Modellqualität. Es wird die Möglichkeit zur Promotion gegeben sowie sich zusätzlich in Projektpäsentation und -management zu profilieren.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Architektur oder Bauingenieurwesen mit einer guten Gesamtnote; besonderes Interesse an der Veränderung der produzierenden Industrie durch neue Methoden der Informatik und an einer teamorientierten Arbeit. Die Ausschreibung richtet sich auch an Bewerber aus der Industrie. Alle, die an der Veränderung in der Industrie mitwirken wollen und die Interesse am selbständigen wiss. Arbeiten haben, sind eingeladen, sich zu bewerben.

### wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

**Aufgaben:** Entwicklung eines mobil zugänglichen Informationsmanagementsystems (im Team mit Bauingenieuren) mit innovativer Navigationsfunktionalität für die Planung und Erstellung von Gebäuden. Es ist eine nutzergerechte Abfragesprache und ihre Abbildung auf die interne Datenabfragesprache zu entwickeln. Die interne Abfragesprache ist entsprechend den Anforderungen der nutzergerechten Abfragesprache zu erweitern. Der mehrdimensionale Informationsraum ist durch strukturierende Informationsobjekte in unterschiedliche Granularitätsebenen zu strukturieren, die mit der nutzergerechten Abfragesprache anzusprechen sind. Hierzu sollen u. a. Methoden der Beschreibungslogik und der Ontologie eingesetzt werden. Es wird die Möglichkeit zur Promotion gegeben sowie sich zusätzlich in Projektpäsentation und -management zu profilieren.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Informatik mit einer guten Gesamtnote; besonderes Interesse an der Veränderung der produzierenden Industrie durch neue Methoden der Informatik und an einer teamorientierten Arbeit. Die Ausschreibung richtet sich auch an Bewerber aus der Industrie. Alle, die an der Veränderung in der Industrie mitwirken wollen und die Interesse am selbständigen wiss. Arbeiten haben, sind eingeladen, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **12.04.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Bauminformatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. R. J. Scherer, 01062 Dresden** bzw. **Raimar.Scherer@tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

## Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Waldwachstum und Forstliche Informatik**, ist an der **Professur für Forstliche Biometrie und Forstliche Systemanalyse** (Campus Tharandt) ab **01.10.2011** die Stelle eines/einer

### wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

für die Dauer von zunächst 3 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.

Unser Institut bietet ein attraktives Arbeitsumfeld, interessante Forschungsprojekte sowie ein freundliches und kompetentes Team.

**Aufgaben im Bereich Waldökologie und Modellierung:** Analyse von Wirkungsmechanismen ökologischer Systeme: dafür soll die Dynamik ausgewählter Arten unter variablen Umweltbedingungen untersucht und auf Grundlage demographischer Prozesse vorhergesagt werden. Methodische Ansätze schließen empirisch experimentelle Untersuchungen (z. B. raum-zeitliche Strukturen in Waldökosystemen, morphologische Plastizität von Pflanzen unter Stress) und Entwicklung computergestützter Modelle und Simulationen (z. B. für die Risikobewertung Empfehlungen von Managementmaßnahmen gefährdeter Arten) ein. Zu den Tätigkeiten gehören auch Projektwerbung, -durchführung und Betreuung wiss. Arbeiten. Die Lehrverpflichtung in Bachelor- und Masterstudiengängen (vorrangig Biometrie und Ökologische Modellierung) beträgt 8 Semesterwochenstunden. Die Bereitschaft zur statistischen Beratung ausgewählter Themenschwerpunkte wird vorausgesetzt. Außerhalb des Beschäftigungsverhältnisses wird die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Habilitation) geboten und nachdrücklich unterstützt.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA und Promotion auf dem Gebiet der Natur- oder Umweltwissenschaften (z.B. Ökologie, Forstwissenschaften, Physik, Umweltsystemanalyse, Angewandte Mathematik); nachgewiesene Erfahrung im Publizieren in international renommierten Zeitschriften; Spaß an der Lehre; aktive Erfahrungen in der Entwicklung von Simulationsmodellen (bevorzugt individuenbasiert); solide Kenntnisse in modernen statistischen Verfahren (z. B. Bayes'sche Verfahren); verhandlungssicheres Englisch; Kommunikationsfähigkeit; Spaß an Teamarbeit; hohe Motivation zur Kooperation mit unseren Projektpartnern (z. B. Brasilien, USA, Australien, Mexico); Bereitschaft zu Aufenthalten bei unseren Projektpartnern; selbständiges Arbeiten und eigenständige Weiterbildung in forschungs- und lehrelevanten Themengebieten.

Für weitere Auskünfte und Anfragen stehen Ihnen Frau Prof. Dr. Uta Berger, E-Mail: [uta.berger@tu-dresden.de](mailto:uta.berger@tu-dresden.de) sowie unsere Homepage: [www.forst.tu-dresden.de/SystemsAnalysis](http://www.forst.tu-dresden.de/SystemsAnalysis) zur Verfügung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (einschließlich Publikationsliste) bis zum **26.04.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Waldwachstum und Forstliche Informatik, Frau Prof. Dr. Uta Berger, Postfach 1117, 01735 Tharandt**. Bitte reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen nur als unbeglaubigte Kopien ein und verwenden Sie keine Mappen/Klarsichtfolien, da eine Rückgabe aus Kostengründen nicht erfolgt. Datenschutzrechtliche Vernichtung nach Abschluss des Verfahrens wird zugesichert.

## Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden ist zum 30.09.2011 die

### Professur (W3) für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie

(Nachfolge Prof. Dr. H.-D. Saeger)

zu besetzen.

Mit der Professur ist die Leitung der Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie verbunden. Die Klinik vereint das gesamte Spektrum der offenen und minimalinvasiven Operationstechniken der viszeralen Chirurgie sowie der Thorax- und Gefäßchirurgie. Schwerpunkte sind die Onkologie des Gastrointestinaltraktes, die Pankreastransplantation und -forschung sowie die regenerative Medizin. In der Klinik ist bereits eine „W2-Professur für Gefäßchirurgie“ ausgeschrieben.

Der/die zukünftige Inhaber/in soll das gesamte Fach in Forschung, Lehre und Krankenversorgung sowie in der Fort- und Weiterbildung vertreten. Erwartet werden ein besonderes Engagement in der Lehre sowie die Mitwirkung an der Durchführung und Gestaltung innovativer und praxisorientierter Lehrkonzepte. Es wird erwartet, dass sich der/die Bewerber/in in vorhandene und geplante interdisziplinäre klinische und wissenschaftliche Verbünde der Fakultät integriert, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Universitäts KrebsCentrum und dem Universitäts GefäßCentrum fortführt und an der Profilbildung der Fakultät mitwirkt.

Die StelleninhaberIn/der Stelleninhaber soll national und international auf seinem Gebiet ausgewiesen sein. Die/der Bewerber/in soll Erfahrung in der Leitung und betriebswirtschaftlichen Führung einer Klinik mitbringen. Erfahrung bei der Einwerbung von Drittmitteln sowie Fähigkeiten in der Personalführung, Kooperations- und Teamfähigkeit werden vorausgesetzt.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß §58 SächsHSG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin, Lehr Erfahrung, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen sowie ein Facharztanerkennung für das Gebiet der Chirurgie.

Die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit ärztlichen Aufgaben erfolgt grundsätzlich im Rahmen außertariflicher Angestelltenverträge mit Grundvergütung sowie leistungs- und erfolgsabhängigen Vergütungsbestandteilen.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte **bis zum 30.04.2011** an den **Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden**. Weitere Einzelheiten zu den einzureichenden Unterlagen erhalten Sie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät im Bereich Stellenanzeigen.

IMU0211036

Am **Institut für Immunologie** ist ab dem **15.08.2011** eine Stelle als

### Chefsekretär/in mit Verwaltungsaufgaben

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:**

- Terminplanung- und Überwachung
- selbständige Bearbeitung der Ein- und Ausgangspost
- Eriedigung der Korrespondenz, selbständig und/oder nach Vorlage bzw. Diktat
- Organisatorische Vor- und Nachbereitung von Besprechungen, Konferenzen, Vorträgen, Seminaren und instituts-internen Veranstaltungen (Gruppenseminare, Projektdiskussionen, Raumverteilung)
- institutsinterne Konten- und Buchführung
- Betreuung der Studenten (Führen des Studentensekretariats)
- Betreuung ausländischer Mitarbeiter (Hilfestellung bezüglich Formular-erfordernisse etc.)
- Koordinierung der Bestellungen für das Institut und Kontakt für Lieferanten, Handwerker, Firmen usw.

**Voraussetzungen:**

- abgeschlossene Ausbildung im kaufmännischen Bereich
- mehrfährige Erfahrungen in vergleichbaren Funktionen
- perfekte Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, gute Schreibfertigkeiten

- sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift unbedingt erforderlich
- sicheres Beherrschen moderner Büro- und Kommunikationstechnik
- Organisationstalent, Flexibilität und Durchsetzungsvermögen
- repräsentatives und sicheres Auftreten
- Engagement, Integrations- und Kooperationsfähigkeit sowie Loyalität werden ebenfalls vorausgesetzt

Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte bis zum 31.03.2011 online unter [www.uniklinikum-dresden.de](http://www.uniklinikum-dresden.de) Kennziffer IMU0211036.

**Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus Dresden der TU Dresden, Institut für Immunologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. Axel Roers, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

ORT0911043

An der Klinik und Poliklinik für Orthopädie ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Vollzeitstelle als

### Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

zunächst befristet bis zum 31.03.2012 zu besetzen (Teilzeibeschäftigung möglich). Es besteht die Möglichkeit einer Verlängerung.

**Aufgaben:**

- Mitarbeiter bei systematischen Reviews/Metaanalysen u.a. zur Metallkonzentration in Körperflüssigkeiten nach Implantation von Hüftendoprothesen (derzeitige Projektförderung durch die Deutsche Arthroshilfe e.V)
- Durchführung statistisch-epidemiologischer Auswertungen zur Ätiologie und zur Prognose von Muskel-Skelett-Erkrankungen
- Projektmanagement
- Aufarbeitung, Präsentation und Veröffentlichung von Forschungsergebnissen

**Voraussetzungen:**

- abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise der Humanmedizin, Epidemiologie, Statistik, Mathematik, Chemie oder Gesundheitswissenschaften/Public Health
- fundierte statistisch-epidemiologische Kenntnisse
- strukturierter und terminorientierter Arbeitsstil, sicheres Auftreten
- Organisationstalent,
- sachlich prägnante Ausdrucksfähigkeit
- sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Publikationen in anerkannten Fachzeitschriften

Es besteht die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung (Promotion, Habilitation). Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter 0351-458 3137.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte bis zum **31.03.2011** online unter [www.uniklinikum-dresden.de](http://www.uniklinikum-dresden.de) **Kennziffer ORT0911043**.

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Orthopädie, **Direktor: Prof. Dr. med. habil. K.-P. Günther**.

TZD0211044

In der Geschäftsstelle des Tumorzentrums Dresden ist ab 01. April 2011 eine Stelle als

### Sekretär/in

mit einer Arbeitszeit von 30 Stunden pro Woche, befristet für vorerst 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:**

- Selbständige Erledigung von Verwaltungs- und Sekretariatsaufgaben
- Protokollieren der Vorstands- und anderer Arbeitsberatungen
- Organisation von Veranstaltungen des Tumorzentrums Dresden (Gesamtlogistik)
- Finanzbearbeitung für alle Konten des Tumorzentrums einschl. der Erstellung von Statistiken
- Pflege des Internetauftritts des Tumorzentrums
- Mitwirkung bei der Erstellung von Berichten/Dokumentationen

**Voraussetzungen:**

- Abschluss entsprechend dem Berufsbild
- Befähigung zur selbständigen Arbeit, sicherer Umgang mit moderner Kommunikationstechnik und Bürosoftware, Erfahrungen in Büroorganisation
- Kenntnisse der Finanzbearbeitung, Organisationsstalent, Kommunikations-freudigkeit, Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte bis zum **31.03.2011** online unter [www.uniklinikum-dresden.de](http://www.uniklinikum-dresden.de) (**Kennziffer TZD0211044**). Antje Weiß, Koordinatorin Tumorzentrum Dresden e. V., Löschnerstraße 18, 01309 Dresden.

BUT0511048

Im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden (UKD) an der TU Dresden ist im Geschäftsbereich Bau und Technik zum **01.05.2011** eine Stelle als

### Haushandwerker/in

befristet für vorerst 2 Jahre zu besetzen.

**Zielstellung:**

- Alle Zielsetzungen dieser Stelle basieren auf einer kompetenten Betreuung und Versorgung der zugewiesenen Objekte.
- Verantwortung für gesamte Versorgungs- und Betriebssicherheit der zu betreuenden Objekte im Inneren und den umgebenden Außenanlagen.

**Anforderungsprofil:**

- Abgeschlossene haustechnische/handwerkliche Ausbildung;
- sicherer Umgang mit diversen Office-Anwendungen; anwendungsbereite Kenntnisse SAP.

**Persönliche Voraussetzungen:**

- mehrfährige Berufserfahrung;
- Selbständigkeit, Flexibilität, hohe Einsatzbereitschaft;
- freundliches und korrektes Auftreten.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte bis zum **25.03.2011** online unter [www.uniklinikum-dresden.de](http://www.uniklinikum-dresden.de) (**Kennziffer BUT0511048**); Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Bau und Technik.

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden zählt als Krankenhaus der Maximalversorgung zu den führenden Universitätskliniken Deutschlands. In 21 Kliniken, vier Instituten, fünf Zentren und vier interdisziplinären Kompetenzzentren sorgen unsere über 4500 qualifizierten und motivierten Mitarbeiter für eine hochmoderne Patientenversorgung, eine zukunftsorientierte Forschung und die Ausbildung der Mediziner von Morgen.

Wir suchen

### Praktikanten im pflegerischen Vorpraktikum

- Sie unterstützen das Krankenpflegepersonal aktiv bei allen Tätigkeiten der Grundkrankenpflege, z.B.
  - Wäschewechsel beim Patienten; Hilfestellung bei alltäglichen Dingen
  - Speisenversorgung; Reinigungsarbeiten; etc.
  - Teilnahme an den Dienstberatungen
  - Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen
- Die patientenbezogenen Aufgaben sind grundsätzlich nach den Anordnungen des Krankenpflegepersonals durchzuführen.
- Sie sind im Sinne der Gesamtzielsetzung der Pflegedienstleitung aktiv an der Erreichung der Zufriedenheit der Patienten beteiligt.
- Sie sind bestrebt, wirtschaftlich zu arbeiten und die Pflege eines guten Betriebsklimas aufrecht zu erhalten.
- Sie verfügen über eine abgeschlossene Schulbildung und sind mindestens 18 Jahre alt.**

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online (**Kennziffer PSD1111049**), einschließlich des möglichen Praktikumsstermins inklusive Praktikumsdauer. **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Geschäftsbereich Pflege, Service und Dokumentation, Direktorin: Frau HeLaB**. Näheres zu unserem Hause finden Sie unter [www.uniklinikum-dresden.de](http://www.uniklinikum-dresden.de).

## Lange Nacht der Wissenschaften

Bis zum 14. April 2011 sollten alle Veranstaltungen zur Langen Nacht der Wissenschaften, die am 1. Juli stattfindet, in die Veranstaltungsdatenbank eingetragen werden, um im gedruckten Programm zu erscheinen. F. S.

Alle Infos unter:  
<http://tu-dresden.de/service/lnw>

## U18-Eishockey-WM auch in Dresden

Vom 14. bis 24. April wird in Dresden und Crimmitschau die U18-WM im Eishockey stattfinden, bei der sich die zehn besten Nationen der Welt messen werden. Für die internationalen Nachwuchsstars geht es nicht nur um den WM-Titel, sondern auch um die sportliche Zukunft. S. D.

## Für Studenten frei

Am ersten Renntag des Dresdener Rennvereins 1890 e.V. (Pferderennsport), am Ostersonnabend, dem 23. April 2011, ist der Eintritt für alle Studenten frei. G. K.

## Zugehört



Antoni Donchev: »Dom No. 13« (Kuker Music, 2000).

Ein »Fest der Musik«, ein »Meisterwerk«. Die Kritik ist begeistert. Das Album »Dom No. 13« vereint geniale Sequenzen von Kompositionen Antoni Donchevs für Theater und Film und dies in einer Form, die selbst als ein Werk erscheint. Nicht weniger als 18 Musiker musizieren in wechselnden Formationen miteinander und lassen den Hörer schon mal in schwermütige Stimmungen eintauchen, dann aber wieder leicht in luftige Höhen fliegen. Balkanfolklore, Jazz und Neue Musik, vielfältige Instrumentierungen, ein lyrisches Piano und osteuropäische Gesangspassagen vereinen sich zu kammermusikalischen Klangwelten. Aus allen Stücken spricht eine geradezu unglaubliche Musikalität und immer wieder taucht es auf: das elegische Eingangsthema.

Wir kennen die Bedeutung des ersten Satzes in der Literatur. »Der Untersuchungsrichter Landesgerichtsrat Doktor Ernst Sebastian tötete die erst halb genossene Zigarre.« (Franz Werfel, Der Abituriententag) Es können auch schon mal zwei Sätze sein, wie in Thomas Manns »Der junge Joseph«, dem zweiten Band seiner Tetralogie »Joseph und seine Brüder«, »Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?«

Wenn uns in Antoni Donchevs Werk das erste Thema gefangen nimmt, so wird uns der solo an der Orgel eingespielte Choral am Ende gefangen halten. Nach diesem Choral kann man keine neue Scheibe auflegen, sondern muss immer wieder in diese faszinierenden Klangwelten eintauchen und auf jenen Choral warten. Donchev musste es gewusst haben, nennt er ihn doch »after the end«.

Eine weitere Empfehlung zum Schluss: Ken Thomson and Slow/Fast »It Would Be Easier If«. Ken Thomsen ist uns in Dresden bestens bekannt als wilder Saxofonist der New Yorker Kultband Gutbucket (am 7. April wieder in der »Tonne«). Eine tolle Platte mit einem besonderen Stück, das »Wanderangst« heißt. Was in aller Welt ist Wanderangst? Helmut Gebauer

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

# Die Mußestunden des Erfinders

## Künstlerische Arbeiten von Gunter Langer in der »Galerie im Gang«

Dass Techniker zeichnen, mag öfter vorkommen; bei Architekten war das vor Kurzem sogar noch eine *conditio sine qua non*, die der Computer mit speziell verfeinerter Software inzwischen – von Ausnahmen abgesehen – vielleicht nicht überflüssig, aber doch land- und konkurrenzläufig »erledigt« hat. Insoweit wäre das alles hier nicht erwähnenswert, wenn da nicht seit einiger Zeit einer aus der Technikergilde aufträte, der seinen Kopf mit (Bild-) Daten füttert wie einen Computer, um diese schließlich über die Hand in Minimalzeit als Zeichnungen auf großen Papierbögen gewissermaßen zu entladen.

Die Rede ist von Gunter Langer (Jahrgang 1950), der, aus erzgebirgischem Handwerk stammend, heute Koryphäe auf einem der Schlüsselgebiete der Elektronikindustrie, der Elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV) ist, die sich mit der Widerstandsfähigkeit elektronischer Geräte und Systeme gegen Störfelder befasst, wie sie beispielsweise durch Handys oder Betrieb und Schaltung von elektrischen Apparaten entstehen können. Die notwendige Einflussnahme bei der Entwicklung von Elektroniksystemen und dergleichen ist so diffizil, dass »manche Techniker der Meinung sind, dass EMV etwas mit schwarzer Kunst zu tun hat« (G. Langer). Sein Credo dazu ist aber: »Unlösbare Probleme gibt es nicht«. Gestützt auf dieses fachlich hoch unteretzte Selbstbewusstsein berät Gunter Langer Firmen der Hitec-Branche bei Produktentwicklungen und erfindet dafür Prüf- und Messgeräte, die er im eigenen Betrieb herstellt.

Was ihn hier in den Kulturteil bringt, sind indes die Ergebnisse seiner – logischerweise bemessenen – Mußestunden, die der Vielbeschäftigte auf unorthodoxe Weise in Fülle und faszinierender Qualität produziert: Zeichnungen und Malereien, von denen in der »Galerie im Gang« der TU Dresden eine stattliche Suite mit 30 Porträts zu sehen ist. Das Programm dieser von der Kustodie der TUD getragenen Einrichtung ist ja analog der großen ALTANA Galerie im Görge-Bau



Gunter Langer: Sophie (Acryl, 2010).

immer schon auf eine Synthese von Kunst und Technik fokussiert gewesen, die sich im Falle von Gunter Langer in quasi singulärer Personalunion darstellt. Nicht von ungefähr habe ich seine künstlerische Arbeitsweise mit dem Begriff der Produktion verbunden, denn Langer leitet auch seine Zeichenmethode aus seinen Erfahrungen als Techniker ab.

Angesichts des jeweiligen Bildobjektes »wird im Bestand der Kunst nach Vorbildern gesucht; Ziele werden definiert. Der Vorgang des Zeichnens wird als komplexer Prozess eingeordnet, technisch wie bei der EMV analysiert und strukturiert... Die erzeugte Zeichnung ist das Produkt der Prozesse« – so Langer selbst über seine Arbeitsweise, wobei er »Veranlagung«, also bildnerische

Begabung, als Vorteil natürlich anerkennt.

Diese prosaisch benannten »Protokolle«, im Ausstellungsfalle überlebensgroße Bildnisse im A2-Format, schreibt der Autor mit dickem Blei, Pitsstift, Kreide oder Faserschreiber etc. in Minutenschnelle aus sich heraus. Neben dem Datum steht jeweils eine große, zunächst unverständliche Zahl: die Nummer des Blattes in der Reihenfolge der an diesem Tage entstandenen Arbeiten. Wenn man da auf einer Kreidezeichnung die »30« liest, wird freilich klar, dass hier Hobby zur Arbeit eskaliert ist...

Wer nach Vorstehendem intellektuell »Verkopft« erwartet, wird durch diese Art grafischer Niederschriften aufs Angenehme enttäuscht.

## Projektoren, Puppentruck und Filmkunst

### Historisch und aktuell: Vorlesungsreihe versucht einen Einblick in die Dresdner Filmkultur

Mit lautem Rattern setzt sich der alte Filmprojektor Marke Meopta in Bewegung. Seit 18 Jahren veranstaltet das studentische Kino im Kasten (KiK) in seinem Hörsaal öffentliche Filmvorführungen und hat sich somit als fester Bestandteil der Dresdner Kinoszene etabliert.

Im kommenden Sommersemester wollen seine ehrenamtlichen Mitglieder einen akademischen Blick auf die Dresdner Filmszene wagen. Gemeinsam mit der Professur für Medienpädagogik organisieren sie eine Ringvorlesung mit dem Titel

»Filmkulturen in Dresden«, in der Kinos, Filmarchive, -festivals und -institutionen der Stadt »zu Wort und Bild« kommen werden.

Wo lassen sich hier Spuren von Filmmachern in Dresden finden? Wie und warum entstand gerade hier diese reichhaltige Programmkinoszene? Und was machen Schüler während des Unterrichts im Kino? Die acht Vorlesungen berichten über die Geschichte des DEFA-Animationsfilms, stellen die Arbeit des Filmfestes Dresden und der AG Kurzfilm vor und zeigen den Kinosaal als Lernort. Zum Abschluss der Vorlesungsreihe findet eine Podiumsdiskussion zur Zukunft der Dresdner Filmtheater statt: Kinobetreiber, Förderer und ein Filmverleih erörtern, wie sich das Kino durch Digitalisierung und 3-D-Hype verändern wird.

Mit der Ringvorlesung möchte sich das nun volljährige KiK bei der Fakultät Erziehungswissenschaften für ihre langjährige Unterstützung bedanken und lädt neben Studenten auch interessierte Bürger zur Vorlesungsreihe ein.

Die Vorträge finden mittwochs ab 18.30 Uhr statt, der Eintritt ist selbstverständlich frei. Alle Themen und Termine gibt es im Internet unter: [www.kino-im-kasten.de/filmkulturen](http://www.kino-im-kasten.de/filmkulturen) Besucheradresse: Kino im Kasten, August-Bebel-Straße 20, 01219 Dresden. Die erste Vorlesung wird von Dr. Karsten Fritz am 13. April gehalten. Sie widmet sich dem Thema »Dresden als Drehort«.

## Zugesehen

### Debra Granik – Winter's Bone (2010)

Ein kleiner, rauer Independent-Film hatte es bei den diesjährigen Oscars zu vier Nominierungen in Hauptkategorien gebracht und damit weltweite Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Am 31. März 2011 kommt »Winter's Bone«, der seine Premiere bereits im Januar 2010 beim Sundance Film Festival erlebte, nun endlich auch in die deutschen Kinos.

Auf den Schultern der 17-jährigen Ree Dolly (Jennifer Lawrence) lastet große Verantwortung: Sie zieht ihre zwei jüngeren Geschwister groß, kümmert sich um den

Haushalt und pflegt ihre kranke Mutter. Der Vater Jessup ist wegen Drogenhandels nur auf Kautionsfrei, was jedoch schon seit Wochen nicht bei seiner Familie. Ree erfährt, dass Jessup flüchtig ist. Sollte er innerhalb einer Woche nicht zu einem Gerichtstermin erscheinen, verliert die Familie das Haus, das Jessup ohne ihr Wissen als Sicherheit angegeben hatte. Verzweifelt macht sich Ree auf die Suche nach ihrem Vater. Doch das Klima in den amerikanischen Ozarks ist rau – auch zwischenmenschlich. Bald ahnt Ree, dass sie den beim Familienclan um Patriarchen Thump Milton in Ungnade gefallenen Jessup nicht mehr lebend finden wird. Seinen Tod nachzuweisen jedoch scheint unmöglich.

»Winter's Bone« ist der zweite Spielfilm der Amerikanerin Debra Granik, die sich nach dem Drogen drama »Down to the Bone« hier erneut einem düsteren Thema widmet. Dieses ist mit kalten Farben in trister Landschaft angesiedelt und bietet inhaltlich schwere Kost. »Winter's Bone« zeichnet dabei auch das hässliche Bild einer patriarchalischen Gesellschaft, in der Widerspruch der Frauen spätestens ab der Eheschließung verboten ist. Vielleicht kommt der sehr gut gespielte Film jahreszeitlich zu spät. Andererseits könnte das kühl-verstörende Werk auch ein eindrucksvolles Kontrastprogramm zu den ersten Frühlingstrahlen bieten. Sehenswert ist es in jedem Fall. Steffi Eckold

In der Ausstellung wird von wunderschönen Frauen über Glatzen, Gammler und ehrenwerte Altmännerköpfe eine ganze Breite unserer Gesellschaft im Sinne sozialer Physiognomik entrollt, was im Grenzfalle bis zu Geruchsassoziationen gehen kann. Der Künstler findet seine Modelle im Leben, aber auch im Film oder Fernsehen, wofür seine Methode als geradezu adäquat erscheint und Erinnerungen an eine Ausstellung von Hans Reiche an gleicher Stelle weckt, über die seinerzeit auch in diesem Blatt berichtet worden war.

Das zeichnerische Vokabular kennt von der reinen Einlinigkeit bis zur Tonwertverdichtung durch Schraffuren und Verwischungen eine Fülle grafischer Mittel und wird ergänzt von farbigen Blättern, denen eine gewisse, bei Gerstäcker 2008 noch feststellbare Aquarellstift-Seligkeit zum Glück zugunsten eines kompositionellen Farbesatzes abhanden gekommen ist. Zwei Acryl-Porträts junger Frauen flankieren die Schau und zeigen mit Verve und Malkultur, wo Gunter Langer heute malerisch steht.

An der Brisanz dieses besonderen artistischen Geburtsvorganges gemessen, sind die Lebensdaten des Künstlers beruhigend normal: natürlich hat er, Erzgebirgler, einen Beruf erlernt, ehe er – selbstverständlich – u. a. an der TU Dresden E-Technik studierte und hernach in einem großen einschlägigen Betrieb Praxiserfahrungen sammelte, um sich 1993 selbstständig zu machen. Aus einer knappen Biografie entnimmt man aber auch, dass er sich sehr wohl schon früh in Kursen bei Rosso Majores und Gottfried Bammes um die Qualifikation seiner künstlerischen Anlagen kümmerte. So ist nun aus der Verquickung von technischem Genie und hoher bildnerischer Begabung ein Künstler gewachsen, der mit Spontaneität und Brillanz seiner Werke Staunen macht. Seine Art zu zeichnen wird ihm nicht ohne weiteres einer nachmachen können, wenn man in seiner Methode der Bildspeicherung nicht gar eine dem rasenden Lauf der Zeit entsprechende Pilotlösung sehen will, die Nachfolge finden kann.

Prof. Jürgen Schieferdecker

TU Dresden, Kustodie, Galerie im Gang, von Gerber-Bau, Bergstraße 53, Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr; noch bis 15. Mai 2011

## Ästhetisch abwechslungsreich

Unter dem Titel »Zwischen · Menschen« werden vom 3. April (Eröffnung 11.30 Uhr) bis zum 21. Mai 2011 in der Burg und im Historischen Rathaus von Dringenberg Studenten der TUD einen Einblick in ihre künstlerische Arbeit geben. Nach Paderborn, Weimar, Flensburg und Oldenburg ist Dresden die 5. Ausbildungsstätte für Kunstpädagogik, die Schwerpunkte ihres Ausbildungsprogramms in einer Ausstellung präsentiert.

Das spezifische Ausstellungsareal der beiden historischen Plätze, besonders des Gewölbekellers der Burg von 1320, bildet einen besondere Herausforderung für das studentische Ausstellungsteam unter Leitung von Prof. Marie-Luise Lange und der ehemaligen Dresdner Kreuzschullehrerin Alrun Krauß. Das studentische Kuratorenteam wird neben qualifizierten künstlerischen Staatsexamens- und Bachelorabschlussarbeiten ihrer Kommilitonen ein Spektrum von Werken aus den laufenden Kunstwerkstätten zeigen. Um das komplexe Thema »Zwischen · Menschen« zu bearbeiten, bedienen sich die jungen Künstler ganz verschiedener ästhetischer und künstlerischer Strategien. Zur Vernissage wird das Publikum Animationsfilme, Live-Performances, Installationen, Objekte, Collagen, Grafiken und Malereien zu sehen bekommen. Marie-Luise Lange

## Benefizkonzert

Ein Opernchorkonzert für die Erdbebenopfer in Japan findet am 7. April, 19 Uhr im Dresdner Alten Schlachthof, Gothaer Straße 11, statt. Der Eintritt zum Konzert mit dem Sächsischen Staatsopernchor Dresden ist frei, um Spenden wird gebeten. ke